

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

204 (31.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138369)

Feberisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigennahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichstagsbrüche, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers u. dgl. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorfahrung und Nachlieferung, oder Wilsabgabe des Bezugspreises.

Feberländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 204

Feber i. D., Sonnabend, 31. August 1929

139. Jahrgang

Die Ereignisse der Woche

„Deutschland in der Welt voran!“ „The Germans to the Front!“, das war früher der Ruf, der unsern Weidern und Feinden die Galle ins Blut trieb. Und wie ist's denn heute nach 15 Jahren? Krieg, Revolution, Niederbruch liegen dazwischen. Aber noch immer heißt es: „Deutschland in der Welt voran!“, wenn auch in tragischer Variation. „Aus der Erkenntnis Schächten, glutgehämmert, stieg unser Silberadler als Pilot.“ Ueber Länder und Meere freiste der „Graf Zeppelin“, von allen Völkern mit überschäumendem Jubel als Herold einer neuen Zeit begrüßt. Die technische Großtat Graf Zeppelins und Dr. Dürrs fand in dem Weltfluge Dr. Cäeners ihre herrlichste Krönung. Wieder ist eine wichtige Etappe im schnellen Siegeslauf der Flugtechnik zurückgelegt. Vor einigen Jahrhunderten war die Entdeckung Amerikas das große Ereignis, das die zivilisierte Welt Europas in Staunen und Spannung setzte. Die denkende Menschheit fand ihren Gesichtskreis in ungeahnter Weise erweitert, sie bekam einen neuen Begriff von der Unermesslichkeit der bewohnten Erde. Heute bietet uns die Weltkarte nur noch wenige leere Stellen, und auch sie werden, von der Vogelperspektive aus, bald kartographisch ausgefüllt sein. Mit Radio und Luftschiff beginnt ein neues Zeitalter erhobener, durch alle Weiten dringender Zusammenschau von Ländern und Völkern. Eine neue Welt-Sinfonie beginnt zu tönen. Die großen Hindernisse, Meer, Gebirge, Wüste, die die Natur zwischen die Völker türmte, werden kühn überwunden. Völker und Erdteile rücken zusammen. Jedem Ohr vernehmbar summen die Flugmotore und die Radiowellen ihr großes „Seid umschlungen, Millionen!“ Die Technik zieht einen magischen Kreis um den Weltball. Es ist, als könnte in ihrem Schuß und Bann keine Menschenseele mehr verloren gehen.

Ja, der Deutsche träumt sich gern in den Himmel, wenn es ihm auf der Erde schlecht geht. Leider sieht die rauhe Wirklichkeit aber anders aus als dieses Wunschbild.

Rücken sich die Völker denn nun wirklich näher? Werden Reid, Mißgunst und Hader im Zeichen neuer technischer Fortschritte nicht noch stärker entbrennen?

Zur selben Zeit, da „Graf Zeppelin“ in New-York unter dem Heulen der Sirenen, dem Hüpen der Autos und dem Jubel der Massen die Freiheitsstatue umflog, fanden die Herren im Haag nach langer hitziger Debatte die einigende Formel für die Grablegung deutscher Freiheit, das Endziel des mit dem Weltkrieg beginnenden Mord- und Raubzuges gegen Deutschland. Unter diesen Umständen wirkt die Umfliegung der Freiheitsstatue in New-York wie blutiger Hohn. Was soll der amerikanische Jubel, was sollen die Lobpreisungen des feindlichen Auslands in dem Augenblick, wo man dem deutschen Volk den letzten frohen Weg zu einem Leben aus eigenem Recht verstopft, damit auch Alles, was die internationalen Teufelsnechte uns zugehacht und was Jahr für Jahre mahnend, wenn auch vergeblich, von völkischer Seite prophezeit wurde, in Erfüllung gehe. Es werden nun in Presse, Parlament und Öffentlichkeit, ja bis in die geschäftlichen und privaten Verhältnisse hinein, alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um unser Volk unter die Lüge zu zwingen, daß es edel, hilfreich und gut sei, je nach Bedarf als wirtschaftliches Nutzvieh, internationaler Arbeitskraft oder kultureller Federstütze für andere Völker zu dienen und auf ein eigenes Volksdasein zu verzichten. Es kommt einem dabei die ironische Frage des Kleinfürsten Hermann an Thunelnd in den Sinn: „Ich weiß nicht Thuschen, wie du heut dich stellst. Steht August nicht mit den Kohorten in allen Ländern siegreich aufgespantzt? Für wen erschaffen ward die Welt als Rom? Nimmt August nicht dem Elefanten das Elfenbein, das Del der Wisamfische, dem Pantther das Fell, dem Wurm die Seide? Was soll der Deutsche hier zum Voraus haben?“ Als Hermann so sprach, da hatte er noch nicht den durch Waffengewalt geschützten Berrat in seinem Rücken. Heute ist unser Volk, wenn es das auch gleich nicht sehen will, noch viel ärmer und ohnmächtiger auf seinem eigenen Boden als Hermann im Cheruskerland.

Das drückende Bewußtsein dieser Lage ist der bittere Tropfen, der in den Becher der Freude über die Triumpfhahrt des „Graf Zeppelin“ fällt. Die Umfliegung der Frei-

Die vorbereitenden Maßnahmen für das Volksbegehren

Das Präsidium des Reichsausschusses für das Deutsche Volksbegehren trat am Mittwoch, 28. August in Nürnberg zu einer Sitzung zusammen. Es wurden die für die Einbringung und Durchführung eines Volksbegehrens gegen die Verflauung Deutschlands vorbereiteten Maßnahmen beraten und gebilligt.

Das engere Präsidium wurde zur Durchführung der Aufgaben des Reichsausschusses durch Zuwahl ergänzt. Es setzt sich wie folgt zusammen: General der Infanterie Otto v. Below, Dr. Eugenberg, Franz Selbte, Minister a. D. Schiele, Adolf Hitler, Gutsbesitzer Schwacht (Rheinland).

Wachsender Zusammenschluß.

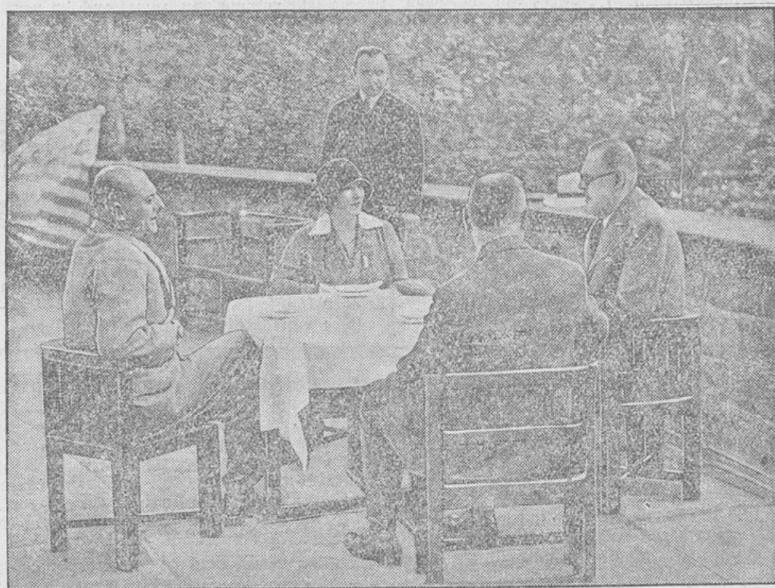
In den letzten Tagen sind folgende weitere Organisationen dem Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren geschlossen beigetreten: Verband vaterländischer Vereine, Kassel, Bund der Deutschen (Notgemeinschaft der schaffenden Stände, Hannover-Kirchrode), Kyffhäuserbund der Vereine deutscher Studenten, Vorort Halle,

Altherrenschaft des Kyffhäuserbundes der Vereiner deutscher Studenten, Die deutsche Burschenschaft, derzeitiger Vorort München,

Jungnationaler Bund E. B., Hamburg, Nordbayerischer Ring Schwarzweißrot, Bamberg, Bund Grenzschutz-Ost, Frankfurt (Oder), Reichsverband Landwirtschaftl. Hausfrauenvereine, e. V., Berlin.

Der Reichsverband Landwirtschaftl. Hausfrauenvereine vollzog seinen Beitritt mit folgender Erklärung: „Männer und Frauen aller Parteien und Konfessionen haben sich zusammengefaßt zu einem Widerstand gegen die Verflauung unseres Volkes. Auch die Landfrauen wollen mithelfen bei diesem wahren nationalen Werk. Sie vor allem können nicht zustimmen, daß Kinder und Enkel und die Ackerholle mit untragbaren Lasten beladen werden. So schließt sich der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine dem Kampf gegen den Tributplan an. Elisabeth Boehm, Präsidentin.“

Reichskanzler Müller auf dem Wege zur Genesung.



Der Reichskanzler (rechts) im Sanatorium Büchlerhöhe bei Baden-Baden. — Nach langer schwerer Krankheit ist der Reichskanzler Dr. Müller jetzt so weit wieder hergestellt, daß er in einem Sanatorium bei Baden-Baden bis zur völligen Genesung weilen kann. Unser Bild zeigt ihn im Garten des Sanatoriums beim Empfang des Gesandten in Warschau, Dr. Kaufser (links neben dem Kanzler).

heitsstatue, eigentlich eine ausschließlich amerikanische Angelegenheit, hat leider eine sehr bittere, symbolische Bedeutung für uns. Was ist das für eine Freiheit, um deren willen ein anderes, höherstehendes Volk die seine verlieren muß und an den Rand der Verzweiflung gedrückt wird? „Ja, aber seht Ihr denn nicht, wie gut wir's mit Euch meinen?“ wird man uns sagen. Unser Präsident Hoover lobt sogar Eure wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten. Ja, allerdings, man braucht unsere Kräfte auf allen Gebieten der Zivilisation und Kultur. Wer will Euch denn auch Euren Fleiß und Euer Genie freitig machen? Aber die Früchte Eures Fleißes und Eurer Tatkraft, Ihr guten dummen Deutschen, die müßt Ihr zur Hebung des Weltgeschäfts schon denen überlassen, die das Schicksal über Euch gesetzt hat.

Es erübrigt sich wohl, post festum Betrachtungen darüber anzustellen, wie es im Haag zu dieser neuen politischen Niederlage kommen konnte. Wenn man weiß, wie der deutsche Außenminister um den Youngplan kämpfte, auch dann noch kämpfte, als Snowden ihm durch Abbrechen von Frankreich Gelegenheit bot, die deutschen Fesseln zu lockern, darf man sich über diesen Ausgang der Haager Konferenz nicht wundern. Seit 10 Jahren muß ja in der Außenpolitik Alles falsch und schief bei uns laufen, weil es immer das dringlichste Bestre-

ben unserer Vertreter war, da, wo sich Risse im Block unserer Gegner und Ausbeuter zeigten, sie zu verkiten, statt sie zu erweitern, wie das für jeden Staat, der gegen eine Uebermacht und um sein Leben kämpft, wohl eigentlich eine Selbstverständlichkeit wäre. Was soll man aber dazu sagen, daß Dr. Stresemann es auf Befehl Briands sogar ablehnte, die offizielle Ankündigung der englischen Räumung auch nur entgegen zu nehmen. Man kann es nunmehr wohl verstehen, daß die englischen Delegierten Snowden und Henderson die Luft verloren, sich mit einem so vertretenen Deutschland in ein politisches Spiel einzulassen.

Eine schlimmere Lösung als die im Haag gefundene läßt sich für Land und Volk nicht denken. Das Rheinland wird erst Mitte 1930 geräumt und zwar nur, sofern bis dahin die Ratifizierung des Pariser Tributplanes vollzogen ist. Rheinlandräumung und Finanzregelung werden nun doch mit einander verbunden — vorher las man's immer anders. Die Saarfrage bleibt auch jetzt ungelöst. Dazu kommen Zusatzleistungen aller möglichen Art, Besatzungskosten, Verzicht auf den Dawesüberschuß, Rheinland-Dauerkontrolle usw. Und dann die untragbaren Lasten des Youngplanes selbst.

Bei der Landung des „Graf Zeppelin“ gab der amerikanische Admiral Moffett seiner Bewun-

Neueste Funkmeldungen (Eigener Funkdienst)

Mac Donald will in Genf eine wichtige Erklärung über den Stand der Flottenabrüstungsverhandlungen abgeben.

Von dem bei dem Schiffsunfall in der Nähe von San Francisco verunglückten Personen konnten bis jetzt nur 42 gerettet werden, so daß mit 68 Todesopfern gerechnet werden muß.

Nach einer vom Londoner Kolonialministerium veröffentlichten Erklärung haben beträchtliche Araberstreitkräfte die syrische Grenze nach Palästina überschritten. Flugzeuge sind entsandt worden, um einen weiteren Zustrom von Arabern nach Palästina zu verhindern.

Schaffsekretär Snowden gab dem Berichtserfasser des „Daily Herald“ vor der Abreise aus dem Haag eine Erklärung über das Ergebnis der Haager Konferenz ab. Snowden ist der Meinung, daß der Plan Deutschland wie seinen Gläubigern beträchtliche Vorteile bringe.

Der Präsident der nationalen Liga, die in England den Standpunkt der Araber in allen auf Palästina bezüglichen Fragen vertritt, gab gegenüber Reuters eine Erklärung ab, wonach der Hauptbeschwerdepunkt der Araber die Auslieferung des Toten Meeres an die Zionisten sei (worüber bisher kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit drang). Die wichtigste der nationalen Hilfsquellen der arabischen Nation gehe dadurch in fremde Hände über.

derung über den Weltflug mit den Worten Ausdruck: „Gut ab vor dieser Nation, die vor noch nicht langer Zeit einen großen Krieg durchmachte und doch eine so einzigartige Leistung vollbrachte.“ Gegenüber den unerhörten Zumutungen der Gläubigermächte einschließlich Amerika wäre es für einen verantwortlichen Staatsmann schon ein Gebot der Selbstachtung gewesen, sich nun endlich im Haag mit einem unzweideutigen „Nein!“ vor eine solche Nation und solche Leistungen zu stellen. Es ist nicht gesehen. Wer konnte es auch anders erwarten? Aber Dr. Stresemann hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, d. h. in diesem Falle ohne die deutsche Wirtschaft, die diesen Belastungen ebenso wenig gewachsen sein wird wie dem Dawes-Plan und sie ja auch in aller Form abgelehnt hat. Was der Youngplan in seelischer Beziehung für unser Volk bedeutet, das verdient noch eine besondere Betrachtung.

Briand darf mit dem Ergebnis der Haager Konferenz zufrieden sein. Er hat bezüglich der Forderungen gegen Deutschland seinen Willen wieder einmal durchgesetzt, was ihm ja auch von unserer Seite wirklich nicht schwer gemacht wurde. Es wird sich ja nun bei der Verwirklichung des Youngplanes zeigen, wie weit der französische Ministerpräsident die moralischen Machtmittel der deutschen Fürsprecher und Einpeitscher dieses neuen Attentats auf die deutsche Volkskraft überschätzt hat — die geschäftlichen Machtmittel hat ja das „unpolitische“ Bürgertum den letzten selbst schaffen helfen (und sie werden à conto der Haager „Uebereinkunft“ natürlich noch verschärft werden). Der Widerstandsgedanke im Volke ist aber erwacht und wird sich an den harten Tatsachen, die der Youngplan (wahrscheinlich schon in diesem Winter) schafft, weiter entzünden.

Keine Lösung der Saarfrage

L. H. Haag, 31. August. Wie nunmehr erneut bestätigt werden kann, hat die Saarfrage auf der Haager Konferenz keine Lösung gefunden. Zwischen der deutschen und der französischen Abordnung ist lediglich eine Vereinbarung getroffen worden, der zufolge zu einem späteren Zeitpunkt Verhandlungen zwecks endgültiger Regelung dieser Frage zwischen beiden Ländern direkt aufgenommen werden sollen. Die deutsche Abordnung hat somit offenbar den ursprünglich eingenommenen Standpunkt, daß auch die Saarfrage auf der Konferenz geregelt werden müsse, fallen gelassen.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 31. August 1929.

Bullentöring in Jever.

Zu der heutigen Rörung wurden 17 Bullen vorgeführt. Davon wurden folgende Bullen angeführt:

Stift 83 602, Besitzer J. Martens, Neuwert, Lott 83 603, Bes. W. Martens, Roffhausen, und H. Stoffers, Schaar, Lott 83 604, Bes. Jaf. Harms, Gr. Werdum,

Löwe 83 605, Besitzer H. Heyen, Jever, Lorbeer 83 606, Bes. S. Janßen, Gammens. 11 Tiere wurden juridigeseht.

Der Bulle Ruckud 79 520 wurde wieder angeführt.

Der Geschäftsverkehr in der Stadt wird mit Beginn des September-Monats ohne Zweifel erfreulicherweise wieder lebhafter werden. Wir haben eine sehr günstige Erntezeit, die Dreschmaschinen arbeiten auf den landwirtschaftlichen Höfen, das Getreide kommt zu einem gewissen Teil zur Ablieferung nach der Stadt, die Viehlieferungen mehren sich, und so haben unsere Konsumenten vielfache Veranlassung, zur Stadt zu kommen. Die sogenannte saure Gurkenzeit dürfte mit dem Aufleben des Verkehrs für unsere Geschäftswelt einmal wieder überstanden sein. Die Viehlieferungen finden bekanntlich hauptsächlich an der Bahn statt und das vorwiegend an den Montagen. Der kommende Montag wird zweifellos einen recht starken Verkehr bringen, da an diesem Tage im Giebels eine große Nachschub-Auktion stattfindet, die neben anderen wertvollen Mobiliargegenständen auch eine Reihe antiker Sachen zum Verkauf bieten wird.

Milchpreis für September. Wie uns mitgeteilt wird, erhöht sich ab 1. September der Preis für Vollmilch ab Verkaufsstelle auf 22 und frei Haus 24 Pfg., der Preis für Buttermilch auf 8 Pfg. pro Liter.

Kammermusikabend. Wie alljährlich findet der erste Kammermusikabend im September statt. Zum Klavier und Cello gesellt sich diesmal die Klarinette, die vom Soloklarinetisten unseres Landesorchesters, Herrn W. Heinemann, geblasen wird. Tag und Programm des Konzerts werden noch bekannt gegeben.

Wasserleitungsarbeiten. Noch immer wird in den Straßen der Stadt an dem Ausbau der Wasserleitung gearbeitet. Man sieht noch allenthalben Rohre liegen, so daß nun wohl anfangs nicht vorgezeichnete Wege freigegeben auch noch ausgebaut werden. Zum Teil ist die Ausschachtung infolge der ausgeschütteten Steine recht schwierig.

Auf der Fiegenreihe ist man seit einiger Zeit mit der Einbringung von Steinflieg in den Fahrweg beschäftigt. Hauptsächlich wird dadurch der Zustand des Weges, namentlich für die Wintermonate, etwas verbessert. Der Fahrweg in der Anton-Günterstraße ist infolge der Trockenheit so sandig, daß Fahrzeuge es schwer haben, durchzukommen.

Im Sommer an den Winter denken. Heizung und Defen sind jetzt außer Betrieb. Da ist es notwendig, so bald wie möglich an die Abstellung der kleinen Schäden zu gehen, die sich an Defen, Defen, Kesseln, Heizkörpern und Heizleitungen herausgestellt haben. So lange wir täglich heizen mußten, war Abhilfe nur schlecht möglich. Schaffen wir die Mängel nicht jetzt ab, so werden sich diese bei Wiederinbetriebnahme der Heizung verhältnismäßig vergrößern. Die Innenwände der Kachelöfen sind mit Ruß und Flugasche bedeckt; wird der Ofen gereinigt, so wird er mit geringerem Kohlenverbrauch besser heizen. Verrostete und gelockerte Türen, undichte Ritzfuge und Ritze in den Jagen lassen kalte Luft in das Ofeninnere strömen und beeinträchtigen die Heizung. Mehrfache Mängel weisen auch eiserne Defen auf, wo manchmal auch die Roststäbe zerbrochen, die Regulatorgriffe beschädigt und Schängel zerbrannt sind. Solche kleinen Reparaturen müssen daher schon jetzt vorgenommen werden. Auch die Schornsteine bedürfen häufiger Aufsicht; denn sie müssen dicht sein, um den Rauch gefahrlos über das Dach abzuführen. Die gleiche Aufmerksamkeit muß Dampfheizungen und anderen Heizkörpern zugewandt werden.

Die Lustspiele bringen diesmal als erstes Stück die Geschichte des aus dem Hause gestohlenen Sohnes aus guter Familie, der sich durch eigene Tüchtigkeit emporklimmt und sich in seine Heimat Paris zurückgekehrt, nach einigen tragikomischen Mißverständnissen mit seinem Vater versöhnt. Das Stück ist reichlich sentimental und das Familienglied des jungverheirateten Sohnes mit diesem Pinself aufgetragen. Sehr beachtlich ist die Leistung des Vaters und Geschäftsinhabers Perrin und äußerst originell und gar nicht unwürdig der verrotteten, arterienverfallte Speichergenießer Clement, Mitinhaber der Firma. Auch Lydia Potecina, die Füllige, weiß ihre Rolle freizuleben und überzeugend zu gestalten. Eine Modenschau von 1870 bis 1900 (revue) ist teils sehr anziehend und hübsch; der Film als Ganzes ist gutes Schauspiel und weiß das Publikum zu fesseln. — Das Lustspiel „Der Geliebte seiner Frau“ mit der hübschen Dina Gralla erscheint wie im Jazztempo geschrieben. Die Verhältnisse sind ein bißchen unübersichtlich. Wer sie geben Anlaß zu allerhand lustigen, mehr oder weniger unmoralischen Szenen, die in zackiger Geste vorüberziehen. Reiche Aufmachung der Bilder, der schöne Graf, die reiche Fabrikantentochter Dina Gralla, die im Film so originell wirkt, trotzdem sie im Wesen nichts mehr ist als der heute übliche moderne, vermählte, flache Gesellschaftsradfahrer, die „heutige“ Glorreiche und andere schön angezogene Frauen, es ist ein bunter Wirbel, aus dem heraus „sie“ sich schließlich doch finden. Es gab

Aus dem Stadtrat

h. An der gestrigen Stadtratssitzung nahmen teil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Dr. Müller, Ratsherren Brink, Eilers, Mariens, Popken, vom Stadtrat die Herren Brader (Vorl.), Breitbauer, Br. Carl, Carstens, Christians, Eilers, Fischer, Gerdes, Habben, Janßen, Krey, Nöth, Prof. Dr. Dinnen, Rogge von Thünen, Warner.

Außer der Gasversorgungsvorlage lagen minder wichtige Sachen zur Erledigung vor.

1a Grunderwerb von Kaufmann, Steinstraße, und zwar Erwerb eines Trennstückes aus Parz. 725 Nr. 7, hatte der Stadtrat in erster Lesung bewilligt. Einwendungen sind nicht erhoben worden. Es wird beantragt, den Erwerb in zweiter Lesung zu genehmigen.

1b. Bürgschaftsübernahme für ein Darlehn des Kaufmann, Steinstraße, über 2400 RM wird in 2. Lesung beantragt.

2. Zur Banklage Schmerdtmann wird beantragt die gegenüber einem Darlehen der Staatlichen Kreditanstalt übernommene Bürgschaft auch gegenüber einem Darlehen der Landesparkasse zu übernehmen.

In allen drei Fällen erfolgte die Zustimmung des Stadtrats.

3. Verkauf des Ackerfelds 382 zum Preise von 600 RM und Verwendung zum Abtrag der Wohnbaucapitalleihe wird beantragt; 1. Lesung.

Es handelt sich um eine 188 Quadratmeter große Bodenfläche, die durch den Brand des Osterkampfen Hauses am Talerweg 1. St. freigegeben ist.

Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen. Ein benachbarter Grundeigentümer will die Fläche erwerben.

4. Bürgschaftsübernahme und Zinsbeihilfe für Arns, 2. Lesung.

In erster Lesung hatte der Stadtrat Bürgschaftsübernahme für ein erstelltes Darlehn und Zinsbeihilfe im Höchstbetrage von 250 RM. beschlossen. Einwendungen sind nicht erhoben worden. Aus mehreren Gründen beantragt der Magistrat vorbehaltlich der Zustimmung der Baukommission, den Beschluß nur wegen der Bürgschaftsübernahme in 2. Lesung zu wiederholen.

Die Baukommission hatte sich dem Vorschlag des Magistrats angeschlossen. — Der Stadtrat beschloß antragsgemäß.

5. Bürgschaftsübernahme und Zinsbeihilfe Roder 1. Lesung.

Nachdem der Müller Roder ein Landarbeiterdarlehen für einen Neubau auf der Zivollweide zugestanden erhalten hat, wird beantragt, 1. für ein Darlehen von 8500 RM, die Bürgschaft zu übernehmen, 2. eine Zinsbeihilfe für den mehr als 5 Proz. und 1. Proz. Abtrag betragenden Zinsendienst im Höchstbetrage von 250 RM, zu bewilligen, 3. für die Bankhypothek einen jährl. Abtrag zu bewilligen.

6. Pensionierung des Maschinenführers Müller zum 1. September 1929 mit 72 Proz. seines Einkommens gemäß Statut 41 wird beantragt.

Beide Magistratsanträge wurden angenommen.

7. Dem Gesuche des Polizeiwärters Tjaden wegen Befreiung der Hälfte der Invalidenrente kann nach der Bestimmung des § 24 Abs. 2 des Statuts 41 nicht entsprochen werden. Es wird beantragt, das Gesuch abzulehnen.

Die Vorlage wurde zurückgestellt. Es soll versucht werden, auf andere Art dem Antragsteller zu seinem Zwecke zu verhelfen.

8. Zum Bebauungsplan Dammhalm wird beantragt, dem Einspruch der Eisenbahndirektion

wegen Verlegung der Straße beim Güterbahnhof nach Norden nachzukommen.

9. Der Bebauungsplan Hofverloren hat in seiner veränderten Form ausgearbeitet. Einwendungen sind nicht erhoben worden. Es wird beantragt, den Bebauungsplan in zweiter Lesung zu genehmigen.

Beide Anträge wurden angenommen.

10. Pachtvertrag mit der Kathol. Kirche wegen eines Spielplatzes

Die Kath. Kirche ist bereit, den Platz hinter der Kath. Kirche für jährlich 10 RM dem Kath. Schulvorstand zu verpachten. Es wird beantragt, dem Pachtvertrage zuzustimmen.

Nach Darstellung der Sachlage gab der Stadtrat seine Zustimmung.

11. Wählverband Jeverland

ist gegründet worden. Es wird beantragt, dem Zweckverband beizutreten.

Was mit dem Antrage gemeint ist, wird nicht allgemein verständlich sein. In landwirtschaftlichen Kreisen weiß man, daß es sich um eine sehr wichtige Bodenverbesserung handelt. Es war wohl im Laufe des verflossenen Winters, als aus der Holtseiner Gegend, namentlich aus den Dithmarschen, Herren hier in den landwirtschaftlichen Vereinen Vorträge über Wählmaschinen hielten. Im Holtseiner hat man große Erfolge mit derartigen Maschinen erzielt, woron sich verschiedene Jeverländer Landwirte an Ort und Stelle und auch durch Versühungen in Dithmarschen überzeugen lassen. Nun hat sich auch hier im Jeverlande eine Gesellschaft zusammengetan, um einen Zweckverband zu bilden, denn nur unter dieser Voraussetzung will der Oldenburg. Staat Gelder für die Bodenverbesserung durch Wählmaschinen bereitstellen. Der Amtsvorstand ist nach Mitteilung des Vorsitzenden dem Zweckverband beizutreten. Gewünscht wird nun auch der Beitritt der Stadt. Kosten sind damit nicht verbunden. Bis jetzt sollen etwa 70 Hektar Land zum Wühlen im Jeverlande angemeldet sein. Höchstwahrscheinlich wird der Anfang gemacht auf den Ländereien des Herrn C. von Thünen in Westrum. Vielleicht haben wir Gelegenheit, den Beginn der Tätigkeit der neuartigen Bodenbearbeitungsmaschine frühzeitig zu melden, damit Interessenten sich von der Arbeit ein Bild machen können. — Der Stadtrat beschloß antragsgemäß.

12. Gas-Konzeptionsvertrag mit den Franke-Werken

Der Vertrag war den Stadtratmitgliedern zur Prüfung zugeföhrt worden. Dieser war vor längerer Zeit schon in 1. Lesung angenommen worden, wes-halb der Magistrat in Vorschlag brachte, ihn nunmehr in 2. Lesung zu genehmigen. Da aber zwischen der ersten und zweiten Lesung eine zu große Spanne Zeit lag, trug der Stadtrat Beschlüssen, die zweite Lesung jetzt vorzunehmen, zumal auch im neuereiberten Verträge noch einige erhebliche Fragen geklärt werden müssen. — Der Stadtrat genehmigte daher den Vertrag in erster Lesung.

13. Berichtlesen.

St.-M. Habben beschwerte sich bitter über den Zustand des Spießler Teichs. Im Namen der Anlieger appellierte er an den Magistrat, endlich durchgreifende Maßnahmen zur Abstellung der Verschmutzung des Wassers in Tief zu treffen. Die ganzen Anwohner dieses Stadtteils würden durch die un-haltbaren Zustände gesundheitlich schwer geschädigt. — Magistrat und wohl sämtliche Stadtratmitglieder erkannten die Beschwerden vollumfänglich an, vermochten zunächst aber keinen Weg zu finden, der eine Besserung bringen könnte.

Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an.

Am Freitag, 6. Sept., abends 7,30 Uhr, geht als erste Operraufführung der neuen Spielzeit zum ersten Male „Ezio“, Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel, unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler in der Regie von Fritz Wick in Szene. Ende der Vorstellung um 10 Uhr.

Schwerer Schiffszusammenstoß bei San Franzisko

11. Berlin, 30. August. Wie die Blätter melden, ist der Tankdampfer der Standard Oil Company „E. D. Dobb“ in der Nähe von Pigeon Point mit dem im Küstenverkehr beschäftigten Passagierdampfer „San Juan“ zusammengefahren. Die „San Juan“ hatte etwa 100 Passagiere an Bord, die zum großen Teil gerettet werden konnten. Die Katastrophe spielte sich so schnell ab, daß es den Matrosen nicht mehr möglich war, die Rettungsboote auszuwerfen. Die meisten Passagiere mußten in der Dunkelheit ins Wasser springen. Den Rettungsbooten des Tankdampfes, das nur wenig beschädigt wurde, gelang es, einige von ihnen zu bergen. Die Unglücksstätte ist weithin von Schiffsströmern bedeckt, an die sich die Schiffbrüchigen anklammern.

Der Dampfer „San Juan“ sank im Verlauf weniger Minuten. An dem Rettungsboot beteiligte sich hauptsächlich der Dampfer „Santa Monami“, der mehrere Rettungsboote auslösen konnte, um die im Meere treibenden Fahrgäste zu retten. Auch das Motorschiff „Frank Lynch“ soll Passagiere aufgefaßt haben. Der Dampfer „San Juan“ konnte vor seinem Untergang noch S.D.S.-Rufe hinausenden, doch ist der Kapitän des Schiffes ertrunken. Der Tankdampfer „Dobb“ lande gleichfalls S.D.S.-Rufe aus, da er beschädigt wurde. Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest; 27 Passagiere sind jedenfalls gerettet worden. Die letzten Nachrichten von der Unglücksstätte besagen, daß zwei Stunden nach dem Untergang des Dampfers „San Juan“ keinerlei Rettungsboote auf dem Meere trieben. Der Dampfer „Dobb“ ist 4400 Tonnen groß. — Aus San Francisco wird weiter gemeldet, daß die Zahl der ertrunkenen Fahrgäste des Dampfers „San Juan“ voraussichtlich vierzig betragen wird.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 29. August 1929. Vormittags-Ziehung. 50 000 M auf Nr. 282 003. 5000 M auf Nr. 75 636, 144 905. 3000 M auf Nr. 2938, 17 099, 27 256, 342 745. 2000 M auf Nr. 125 499, 127 334, 209 711, 230 320, 341 820, 395 241. 1000 M auf Nr. 3234, 3845, 12 141, 20 306, 31 521, 43 527, 122 442, 128 072, 164 651, 194 334, 202 650, 202 919, 205 969, 231 860, 237 612, 238 627, 243 535, 285 375, 294 896, 300 724, 312 447, 327 968, 347 134, 360 327, 378 438, 387 595, 396 598.

Nachmittags-Ziehung. 25 000 M auf Nr. 35 673. 5000 M auf Nr. 78 579. 3000 M auf Nr. 242 539. 2000 M auf Nr. 25 317, 88 229, 236 224, 252 976. 1000 M auf Nr. 22 811, 30 425, 42 806, 56 646, 71 086, 75 692, 76 328, 77 845, 101 286, 166 175, 170 769, 170 816, 198 278, 207 653, 210 850, 222 085, 227 627, 241 952, 274 188, 275 021, 393 590, 395 048.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 30. Aug. (Amtl. Marktbericht.) Weideseffektivmarkt. Auftrieb: Insgesamt 256 Tiere, nämlich 219 Großvieh und 37 Kleinvieh. Es kosteten je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 51—53, 2. Sorte 46—50, 3. Sorte 36—43, Rühre 1. Sorte 46—51, 2. Sorte 30—45, Färjen 42—51, Bullen 37—42, Rühre 40—70, Schafe 39—41 M. Ausgeschuchte Tiere in allen Gattungen über Notz. Marktverlauf: Langsam. — Nächster Weideseffektivmarkt: Freitag, 6. Sept.

Geschäftliches

Die Mode der neuen Saison findet im ersten September-Heft des „Kartstadt-Magazins“ eine ausführliche Würdigung, die durch zahlreiche geschmackvolle Abbildungen erläutert wird. Weiter enthält die Ausgabe einen reich illustrierten Aufsatz über Anselm Feuerbachs Frauengestalten anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Ein anderer Artikel plaudert unter dem Titel „Das Raubtier im Heim“ in Verbindung mit reizenden Rahmenbildern über diese vielgeliebten Hausgenossen. Sehr interessant sind auch wieder die verschiedenen Novellen und Erzählungen, und bei der Kinderwelt wird eine in diesem Heft beginnende Bilder-Serie: „Piet und Fred reisen um die Welt“ ganz besondere Freude auslösen.

Der Wetterbericht

Sonntag, 1. September: Mäßige südliche Winde, wolfig, wärmer, Gewitterneigung.

— Neue Beitragsmarken für die Invalidenversicherung. Vom 30. September 1929 ab werden neue, für alle Landesversicherungsanstalten gültige Beitragsmarken der Lohnklassen 5 bis 7 für eine Woche und der Lohnklasse 1—7 für zwei Wochen ausgegeben. Die Einwohnermarken für die Lohnklassen 1—3 bleiben unverändert. Ferner bleibt der Geldwert der sämtlichen Beitragsmarken unverändert.

Oldenburger Landestheater

Eröffnung der Spielzeit 1929/30.

Am Dienstag, 3. September, abends 7 Uhr, wird die neue Spielzeit des Oldenburger Landestheaters mit dem „Spiel vom Dr. Faust“ (Goethes „Faust“, Teil I und II, in der Bearbeitung von Paul Weberow) in der Inszenierung des Intendanten Hellmuth Göhe eröffnet. Ende der Vorstellung gegen 11,45 Uhr.

Am auch den auswärtigen Theaterbesuchern den Besuch einer „Faust“-Aufführung zu ermöglichen, wird „Das Spiel vom Doktor Faust“ am Sonntag, 8. Sept., nachm. 4 Uhr, als Sondervorstellung für auswärtige Theaterbesucher zur Aufführung gelangen! Ende der Vorstellung gegen 8,45 Uhr. Da der „Faust“ in Anbetracht der ungewöhnlichen Anforderungen an die Regie, das Personal und den technischen Apparat des Theaters (30 Verwandlungen, 65 Solorollen, verstärkte Sings- und Bewegungsschöre, großes Orchester für die umfangreiche, das Spiel unterstützende Bühnenmusik) nur wenige Male gegeben werden kann, empfiehlt sich dringend der Besuch dieser Aufführung. Preise der Plätze 1—6 M. Kartenvorbestellungen nimmt die Landestheaterkasse (Fernruf Nr. 555) entgegen.

viel Anlaß zum Lachen. Am Anfang des Programms werden wunderschöne Gebirgslandschaftsbilder gezeigt.

— Kestabtgödens. Brand. In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen der Witwe Rogge in Silland vollständig ab. Eine Anzahl Schweine kam in den Flammen um. Vom Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich die Selbstentzündung des Heues.

— Barel. Nochmalige Vertagung des Bareler Vorschlags. Nachdem erst in voriger Woche der Bareler Vorschlag durch die Zustimmung 9:9 der Vertagung vertagt, fand bereits gestern eine Sitzung des Stadtrats statt, die nunmehr die Entscheidung bringen sollte. Nachdem aber am Tage vorher die Weiterbeschäftigung der Honsa-Werke in Frage gestellt war, konnte für die Rechte kein anderer Weg bleiben, erst eine Vertagung einzutreten zu lassen, um in dieser Angelegenheit Klarheit zu haben. Bürgermeister und Räte wandten sich gegen eine Vertagung, diese wurde aber mit 9:8 Stimmen bei einer Enthaltung des St.-M. Niepe (S. P. D.) ermöglicht. Niepe wird dabei in ziemlich ungünstiger Lage sein, und bereits gestern Abend wurde die Meinung laut, daß er zur Niederlegung seines Mandats gezwungen werden soll, da er die Fraktionsbeschlüsse nicht aufrechterhalten hat.

— Fens, den 30. August 1929.

— Motorradunfall. Gestern nachmittag stürzte auf der Straße nach Neuharlingerfel bei dem Platzgebäude des Landwirts Carl Gerdes, Gr.-Marsgen mit seinem Motorrad der Wäjsche-Reisende Reinhard Krensel aus Bremen. Krensel wurde bewußtlos mit ziemlich starken Verletzungen am Kopf aufgefunden. Herr Dr. Braams aus Fens wurde sofort benachrichtigt und derselbe sorgte für Ueberführung des Verletzten in das hiesige Krankenhaus.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbequem.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Zur Einigung im Haag

L. U. Berlin, 30. August. In der am Donnerstag im Haag zustande gekommenen Einigung äußern sich eine Reihe Berliner Blätter. Die „Germania“ schreibt, sie ziehe den Youngplan als das kleinere Übel vor und als das Mittel, Deutschlands territoriale und finanzielle Souveränität wiederherzustellen und dadurch auf dem Wege zur Konsolidierung Europas und der Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands einen großen Schritt vorwärts zu tun. In diesem Sinne und mit diesem Vorbehalt begrüßt sie das Haager Ergebnis als einen opferreichen, entgangenen, aber positiven Schritt zum Frieden. Die „D. N. Ztg.“ stellt fest, daß wir das Inkrafttreten des Youngplanes teuer bezahlen müßten, als es bei geschickter Verhandlungstaktik und ohne die Vorbefassung durch die deutsche Delegation nötig gewesen wäre. Die „Vorfremdenzeitung“ ist von der politischen Einigung nicht befreit, die überwiegend auf Deutschlands Kosten erfolgt sei. Von einem Erfolg der deutschen Delegation könne nicht gesprochen werden. Der „Kölnischer Anzeiger“ stellt als einziges Ergebnis der Konferenz fest, daß die deutsche Delegation vermeiden habe, daß der Youngplan in Scherben gehe, aber sonst habe sie nichts vernünftiges zu sagen. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einer begabten Räumung. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß wir längst ein vertriebenes Recht auf Befreiung des Rheinlandes auch ohne neue Sonderleistungen haben. Der „Tag“ stellt als Ergebnis fest: gefährlich verfehlter Youngplan, Schlüsselkontrolle auf der einen, fragwürdige Räumungstermine auf der anderen Seite. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, leiderlicherweise sei es schon heute offensichtlich, daß die noch ausstehenden Entscheidungen bei weitem nicht so erfreulich sein würden, wie die Befreiung des Rheinlandes von den fremden Truppen und von dem Gesperrt einer ausländischen Kontrollkommission. Vor allem, das wirtschaftlich-finanzielle Resultat der Konferenz und das Ergebnis der ersten Besprechungen über die Vereinerung des Seargebietes dürften noch Anlaß zu neuen Kränken geben. Der „Vorfremdenzeitung“ stellt fest, daß die Ergebnisse doch erfreulicher seien, als es die zeitweise geradezu aufreizenden Einschüchterungsversuche des Gegners erwarten lassen. Die deutsche Delegation habe sich allerdings gegen diese unfaire Methode nicht widerstandsfähig genug gezeigt. Der „Vorwärts“ allein spricht von einem großen Erfolg, der in dem Inkrafttreten des Youngplanes, der Räumung des besetzten Gebietes und in der Tatsache besteht, daß die Entente aufgegeben habe, zu bestehen. Gegenüber diesem dreifachen Ergebnis, so meint das sozialdemokratische Zentralorgan, sei die Bedeutung gewisser „Nebenfragen“, über die großer Lärm gewesen sei, nahezu gleich Null.

Einzelheiten zur Unterzeichnung

L. U. Haag, 31. August. Die Unterzeichnung der Protokolle und Abkommen über die Rheinländeräumung und die Vergleichskommission erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell in der Sitzung der politischen Kommission. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten der Kommission, Gaspar, eröffnet, wonach der Vorsitzende der politischen Kommission, der englische Außenminister Henderson, den einstimmigen Beschluß der fünf Mächte über die Regelung der Vergleichskommission sowie das Schreiben der drei Besatzungsmächte verlas. Dieses Schreiben enthält wörtlich den Kommissionsbeschluß über die Räumung der Rheinlande sowie die bekannten drei Anhänge, die sich auf Fragen technischer Natur beziehen. Dr. Stresemann verlas hierauf das deutsche Antwortschreiben, das die Bestimmungen über die Rhein-

länderäumung wiederholt, von diesen Kenntnis nimmt und ihre Annahme durch Deutschland ausdrückt. Der englische Außenminister Henderson verlas sodann das Protokoll über die sogenannte Vergleichskommission, das gleichfalls dem Beschluß der politischen Kommission entspricht. Die Unterzeichnung der Abkommen erfolgte hierauf in feierlicher Weise mit einem goldenen Schlüsselhalter, der nach der Unterzeichnung Gaspars dem Präsidenten der Konferenz als Geschenk der Konferenzteilnehmer überreicht wurde und in einer besonderen Eingravierung das Datum der Unterzeichnung trägt. Nach der Unterzeichnung schüttelten sich die Führer der sechs Abordnungen unter allgemeinem Beifall einander die Hände.

Regelung der Uebergangszeit vom Dawes- zum Youngplan

L. U. Haag, 30. Aug. In der Sitzung des Finanzanschlusses am Freitag kam zwischen Deutschland und den fünf Gläubigermächten eine grundsätzliche Regelung über die Uebergangszeit vom Dawes- zum Youngplan zustande. Der Inhalt dieses Abkommens ist folgender:

1. Die Gläubigermächte werden für die Uebergangszeit ab 1. September nicht mehr deutsche Zahlungen verlangen, als sie nach dem Youngplan zu erhalten haben; d. h. die fünf Mächte verzichten auf die Transferierung desjenigen Teils der Dawesanuitäten, der über die Youngplan-Annullitäten hinausgeht.
2. Deutschland leistet bis zur Ratifizierung des Youngplans seine Zahlungen weiter an den Reparationsagenten gemäß dem Dawesplan. Der Reparationsagent erhält jedoch Anweisung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um der deutschen Finanzlage Rechnung zu tragen. Diese Anweisung gilt vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember, falls nicht der Youngplan vorher in Kraft tritt. Der Reparationsagent hat nach dieser Regelung die überschüssigen Gelder, die er aus dem Dawesplan erhält, zur Verfügung des Reiches zu halten. Für den September zahlt Deutschland weiter nach dem Dawesplan. Dies ist insofern annehmbar, als im September die Zahlungen nach dem Dawesplan um 10 Millionen weniger sind als nach dem Youngplan.
3. Falls der Youngplan scheitern sollte, so wird die Abmachung hinsichtlich Deutschland hat innerhalb von vier Monaten nachanzahlen, was es während dieser Zeit entsprechend dem Youngplan weniger bezahlt hat.

Dieses Abkommen soll endgültig in der Sonnenabstimmung des Finanzanschlusses zur Annahme gelangen.

Bezüglich der Kosten der zahlreichen Ausschüsse zur Ueberleitung des Dawesplanes in den Youngplan ist folgende Regelung getroffen worden: Das Deutsche Reich zahlt einmalig den Betrag von sechs Millionen, jedoch mit der Maßgabe, daß etwaige Ueberhörschüsse zurückgezahlt werden.

Das britische Kriegsministerium

beginnt die Rheinländeräumung.

L. U. London, 30. August. Das britische Kriegsministerium gibt amtlich bekannt: Das britische Hauptquartier hat den Befehl erhalten, mit der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinlande am 15. September zu beginnen. Die Räumung wird sich auf eine Zeit von etwa drei Monaten erstrecken. Die Zurückziehung des Militärs und des Gesamtpersonals wird auf dem Wege über die bestehende Verbindungslinie Ostende-Dover erfolgen.

Der begeisterte Empfang Dr. Eckners in Newyork

L. U. Newyork, 30. August. Dr. Eckner und die Zeppelinleute wurden in Newyork ungeheuer ehrenvoll empfangen. Eckner traf mit einem Extrazuge in Hoboken ein, von wo er mit dem Newyorker Passschiff „Machm“ abgeholt und zur Battery gebracht wurde. Dort erwartete ihn der Festzug der amerikanischen Truppen und des Polizeikorps. Während das Luftschiff „Los Angeles“ Newyork umkreiste, setzte sich die Parade in Bewegung. Die Truppen marschierten voran. Dann folgten die Schulkleute und hinter ihnen in Autos Dr. Eckner und seine Leute. Ganz Newyork war von ungeheurer Jubel ergriffen. Alle Häuser, Fenster, Balkone und Straßen waren voll Menschen, die ununterbrochen Hurra riefen und Ladungen von Papierschnitzeln aus den Fenstern warfen. Währenddessen ertönten ununterbrochen die Sirenen der Dampfer. Der Festzug erreichte zur Mittagsstunde das Rathaus, wo eine riesige Menschenmenge wartete. Die Truppen bildeten eine Front vor dem Rathaus, während Dr. Eckner in Begleitung des Polizeipräsidenten Whalen unter den Klängen des Deutschlandliedes und der amerikanischen Nationalhymne das Rathaus betrat. Oberbürgermeister Walker und seine Mitarbeiter gingen Dr. Eckner entgegen und entboten ihm den Willkommensgruß der Stadt Newyork. Walker erklärte: „Ich heiße Sie im eigenen Namen und im Namen der Stadt und der ganzen Bevölkerung Newyorks willkommen.“ Darauf überreichte er Dr. Eckner eine Ehrenurkunde. Dr. Eckner dankte Oberbürgermeister Walker und der Stadt für den glänzenden Empfang in Newyork und in ganz Amerika. Beide Reden wurden durch Rundfunk weitergegeben. Damit war die Feier im Rathaus beendet. Die Teilnehmer fuhren in Autos in Begleitung von Militär und berittenen Schulkleuten in einem Triumphzuge ohnegleichen den ganzen Broadway hinauf. Überall warteten riesige Menschenmassen, deren Begeisterung keine Grenzen kannte, als der Zug vorbeikam. Der Zug bewegte sich weiter zum Hotel „Astor“, wo ein riesiges offizielles Festessen zu Ehren Dr. Eckners und seiner Begleiter stattfand, an dem sämtliche führenden Leute Newyorks teilnahmen.

L. U. Newyork, 31. August. Das Newyorker Rathaus war zum Empfang Dr. Eckners mit amerikanischen und deutschen Flaggen reich geschmückt. Oberbürgermeister Walker führte in seiner Begrüßungsrede u. a. aus: „Niemand hat jemals das Rathaus betreten, der in den Herzen der Newyorker Bevölkerung einen besseren Platz gefunden hätte. Wir schätzen uns glücklich, daß Sie uns Ihren Besuch machten. Sie benutzten einen ungebrauchten Weg, um hierher zu gelangen, und legten mehr Meilen zurück als irgend jemand vor Ihnen. Sie geben uns Gelegenheit, Sie als Sohn deutschen Volkes zu begrüßen und der Bewunderung Ausdruck zu geben, wie die Amerikaner für die Angehörigen deutschen Stammes eingewonnen sind. Sie haben der Geschichte durch Ihren Willen eine neue goldene Seite hinzugefügt. Wir begrüßen Sie als einen der größten lebenden Menschen der zivilisierten Welt.“

Walker übergab Dr. Eckner, Kapitän Lehmann und den anderen Mitgliedern der Besatzung goldene Medaillen.

Dr. Eckner antwortete: Der glänzende Empfang hat uns alle gekührt, vielleicht noch tiefer dadurch,

weil Sie freundliche Gefühle gegenüber dem deutschen Volke zeigen. Das amerikanische Volk hat stets große Begeisterung für wissenschaftliche Erfolge gezeigt, weil damit der Fortschritt zu erkennen ist.

Handel

Einzug der Amerikaner in die AEG

Die außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft genehmigte den bekannten Vertrag mit der International General Electric Company und die damit in Zusammenhang stehenden Vorschläge der Verwaltung der AEG.

Bekanntlich soll die International General Electric Company 80 Millionen Stammaktien zu 200 Prozent übernehmen. Die AEG erhöht zu diesem Zweck ihr Kapital um bis zu 23,75 Millionen auf bis zu 210 Millionen. Die Vorschläge der Verwaltung der AEG werden in Stammaktien umgewandelt und erhalten außerdem aus dem Erlös der Zahlung der International General Electric Company einen Barbetrag von 120 MM. je 100 MM. nominal.

Geschäftsrat Bührer nahm einleitend nochmals zur Begründung der Transaktion Stellung. Er verwies auf die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft und auf die durch die Reparationen, sonstige Lasten und kapitalfeindliche Maßnahmen eingeengten Möglichkeiten der Neubildung von Kapital, die einer Exportvermehrung im Wege stehen. Auf der anderen Seite brauchen wir eine stetige Steigerung unserer Ausfuhr, wenn unsere Unternehmungen von bisher internationalem Rang nicht auf die Stufe von solchen mit nur nationaler Bedeutung herabsinken sollen, weil der Bedarf des Inlandes allein die Produktionskapazität dieser Betriebe nicht ausnützen kann. Die Erweiterung der Absatzmöglichkeiten und als deren Voraussetzung wiederum die Beschaffung der erforderlichen Mittel waren die beiden Gesichtspunkte, von denen sich die Verwaltung bei ihrem Vorgehen habe leiten lassen.

Die neue Transaktion sei nicht auf amerikanische Expansionsdrang, sondern auf die eigene Initiative der AEG zurückzuführen. Eine Majorisierung der AEG durch die Amerikaner sei von diesen nicht beabsichtigt, und überdies habe man hierüber bindende Abmachungen getroffen.

Als einziger Diskussionsredner trat Bankier Fuld aus Hamburg auf, der die Dividendenpolitik der AEG scharf kritisierte, weil diese den Aktionären viel Vertrauen genommen habe. Man habe mehrmals den Aktionären das volle Bezugsrecht entzogen. Auch die Kurssteigerung der Vorschlagsaktien vor der Umwandlungsaktion beruhe eigenartig.

Zum Schluß betonte Geschäftsrat Bührer ausdrücklich, daß Owen D. Young, der neben vier anderen Mitgliedern der Verwaltung der General Electric in den Aufsichtsrat der AEG gewählt wurde, an den Verhandlungen in keiner Weise selbst beteiligt gewesen sei.

Bremen. Wie wir erfahren, ist die Aktienmehrheit der Hansa-Lloyd-Werke in Bremen in den Besitz der Colliath-Werke in Bremen übergegangen. Der Aufsichtsrat der Hansa-Lloyd hat beschlossen, Karl Borgward und Wilhelm Tecklenborg, die Geschäftsführer der Colliathwerke, in den Vorstand der Hansa-Lloyd-Werke zu berufen. Der auf den 18. September einberufene Hauptversammlung soll die Zuwahl von Geschäftsrat Dr. Almers und Senator H. S. Meyer in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange für den Inseratenteil G. Redel, beide in Jever. Druck u. Verlag C. V. Metzger & Söhne, Jever.

Die Beschlüsse des Stadtrats vom 30. VIII. d. J. über:

1. die Erteilung der Gas-Konzession an die Frankfurterwerke A.-G., Bremen,
2. Verkauf des Art 382 Stadtgemeinde Jever,
3. Bürgerschaftsübernahme und Zinsbeihilfe für ein Wandarbeiten Nocker, Nordergast,

liegen vom 1. bis 16. September 1929 im Rathaus, Zimmer 7, unter Aufforderung an die Gemeindeglieder zur Abgabe etwaiger Einsprüche während dieser Zeit öffentlich aus.

Stadtmagistrat Jever.

Das Heberregister über eine vom Ausschusse beschlossene Umlage für 1929 von 6 RM. pro Hektar liegt in der Zeit vom 31. August bis 7. Sept. d. J. auf dem Amte, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einwendungen aus.

Jever, den 29. August 1929.

Vorstand der Moorlandsmühlengast.

J. A.: Janßen, Regierungsinpektor.

Verchiedenes

Wie neu färden wir Schuhe

unansehnlich geworden

mit unserem Acuit-Sprigapparat.

Jever B. Harms u. Sohn
Frl. Marienstraße. Schuhmachermelker.

Unvermischter fast geschleudert
Deutscher Honig des deutschen Imverbundes
in Gläsern mit Garantiestreifen, mit Gl. 1,70 M.
Deutscher Honig lose und in 10-Pfd.-Eimern,
per Pfd. 1,40 M.

J. Buchard, Jever, Neuer Markt.

278 Auto-Anruf 278
beim „Hof von Wangerland“
Heinrich Ahlers



Norddeutscher Lloyd

Zur
Einweihung
des

Hindenburgadlers
auf Helgoland

2 billige
Sonderfahrten
Wilhelmshaven-Helgoland

am 7. und 8. September 1929 mit D. „Grüßgott“

8.15 Uhr ab Wilhelmshaven . . . an ca. 19.30 Uhr
11.45 Uhr an Helgoland . . . ab ca. 16.00 Uhr

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt einschl. Landungsgebühren
RM. 6.00

4 Stunden Aufenthalt auf Helgoland
Die zur Hinfahrt am Sonnabend benutzten Fahrkarten gelten ohne
Zuzahlung zur Rückfahrt auch am Sonntag

Fahrkarten à 6.— RM. im Vorverkauf

in Wilhelmshaven im Lloydreisebüro Karl Gröfel, neben dem Bahnhof und
Roonstr. 67-69, bei Herrn Heinrich Eberhard, Prinz-Heinrich-Straße 14 II; in
Oldenburg Lloydreisebüro Brandorf und v. Seggern, Haarenstraße 48; in Jever
Erich Albers & Fink, Elisabethufer 9; in Varel Karl Wehlau, Neumühlenstr. 14

An Bord Verkauf der Fahrkarten nach Maßgabe des vorhandenen Platzes.

Mörtelzusatz
BIBER
Seit 25 Jahren
einzigartig bewährt
Schafft trockene Keller u. Wohnräume.
Vorrätig bei
O. H. Habben, Baustoffe, Jever i. O.

Einheitsmilch
für (10940)
Kriegervereine
sowie sämtl. Mägen
für Vereine fertigt
schnell und billig
Wih. Struß

Es ist noch Sommer

aber weshalb wollen Sie
nicht schon jetzt aus der
allerersten Auswahl den
neuen Mantel und das
neue Kleid für den Herbst
wählen?

Bruns & Remmers, Jever.

Fahrräder

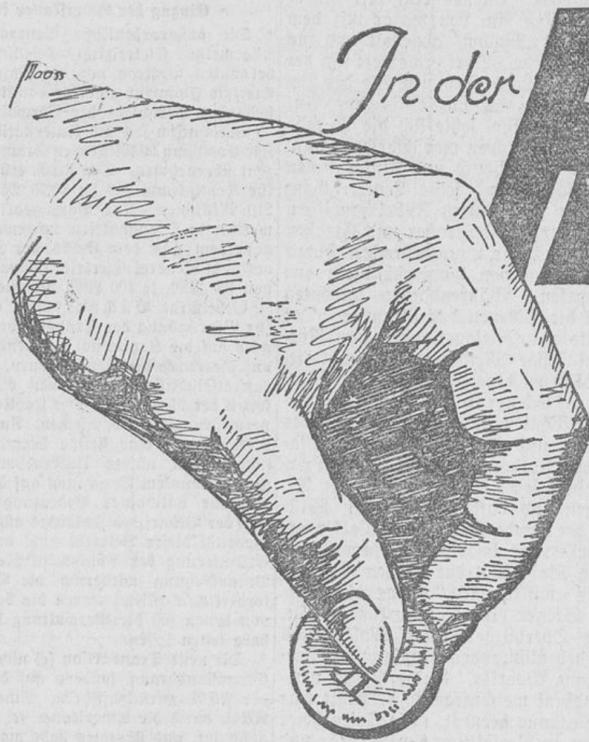
2 fast neue Damenräder
1 etwas geb. extrastarkes
Damenrad
1 fast neues Herrenrad
in Markenmaschine
1 fast neues Herrenrad
extra stark, Fabrikat
Excellior
hat billigst abzugeben.
Adolf Gerken,
Jever.

Wieder-Eröffnung

der
Molkerei
Friederikenstiel

am 1. September 1929

Oldenburger
vereinigte Molkereien



In der Hand der Frau

liegt es sparsam zu wirtschaften, da sie den gesamten Bedarf für ihre Familie einkauft - Sie wird daher auf jede Gelegenheit achten müssen die sich zum Sparen bietet. Diese Gelegenheit schaffen wir.

Unsere neuen Herbst-Angebote überraschen durch ihre fabelhaft billigen Preise. Sie finden einen großen Teil aller Herbst-Neuheiten bereits an den Lägern

<h3>Baumwollwaren</h3> <p>Drell-Gebild, gute kräft. Körperware, 45/48 cm breit . . Mtr. 0.65 0.48 Haustuch, 160 br., kräft. westf. Str.-Ware, 1.85, 1.48, 140 br. 1.95 1.28 Inlett, echt türkisch-rot u. gar. federd., 160br. 5.25, 4.75, 140br. 4.90 4.25 Schürz.-Siamos, ca. 116 br., indanthrenfarbig, Mtr. 1.45, 1.25 0.98 Sportflanelle für Blusen und Schlafanzüge . . Mtr. 0.98, 0.78 0.65 Kleidervelour, ca. 70 br., für Morgenröcke u. Kleid., 1.45, 1.25 0.98 Körperbarchent, vollgebleicht 80 cm breit 1.25 0.95, 70 cm br. 0.62 Schlafdecken, 140x190, gute Gebrauchsware, St. 3.90, 3.25 2.45</p>	<h3>Tisch- u. Bettwäsche</h3> <p>Geschirrtücher, 1/2-Leinen, kräft. Qualität, 55/75 0.58, 55/55 0.42 Gerstenkorn-Handtücher, gute sol. Qualitäten, 45/100 0.75 0.68 Frottier - Handtücher mit schönem dichten Flor . . . 1.15 0.85 Streifensatin-Bettbezüge 160/200 8.90, 6.75, 140/200 7.75, 5.75 Damast-Bettbezüge i. schönen Blumenmust., 140/200 9.50 7.90 Bettlaken, i. Haustuch o. Halbbl. 160/220 5.25, 3.85, 140/220 4.25 3.35 Kissenbezüge, 80/80 cm, mit Langueite od. Stickerei, 1.75, 1.50 1.25 Tischtücher, gute halblein. Gebrauchsware . . 130/160 4.50 3.75</p>	<h3>Kleiderstoffe</h3> <p>Kleiderschotten f. Haus u. Kinderkl., kräft. Qual., neue Dess. 1.40 1.25 Reinw. Papillons, 70 cm br. in allerneuester Ausm., kariert 2.25 1.95 Crépe-Caid, 70 cm br., reine Wolle, gefäll. Qual. i. viel. Farb. 2.90 2.30 Woll-Crépe de chine, ca. 100 cm br., hervorrag. Kleiderware 4.50 3.25 Kammgarn-Schotten, 100cm br. i. neuen Must. u. erstkl. Qual. 5.25 3.90 Kammgarn-Natte, ca. 100 cm br., das Modegew. f. d. eleg. Kl. 5.90 4.25 Woll-Georgette, ca. 130 cm br., erstkl. Material i. d. mod. Farb. 8.50 6.50 Mantelstoffe, reine Wolle, 140 cm br., hochm. Sportqual. 8.50 7.50 6.75</p>	<h3>Seidenstoffe</h3> <p>Damassé, ca. 70 cm breit in haltbarer Qualit. u. neuen Mustern 1.60 1.25 Damencord, 70 cm br. für Sport- u. Kinderkl., mod. Farbensort. 1.75 1.50 Crépe de chine, ca. 96 cm breit, reine Seide i. gr. mod. Farbens. 4.90 3.90 Crépe-Morocain-Druck, ca. 90 cm br., strapazier. Kleiderw. 4.75 4.50 Satin soleil, ca. 80 cm br., hochglänz. Muster, Ware i. n. Lichtf. 5.90 4.90 Veloutine, ca. 100 cm br., Wolle m. Seide, d. immerdankb. Gew. 6.50 5.25 Crépe de chine Druck, ca. 100 cm br., reine Seide i. eleg. Must. 8.90 5.75 Crépe-Satin, ca. 100 cm breit, reine Seide für eleg. Kleider 8.90 6.90</p>
<h3>Trikotagen</h3> <p>Dam.-Unterzieh-Schlüpf. 1x1 gestr. Qual., weiß u. pastellf. 0.50 Damen-Hemdchen, feine 1x1 gestr. Qual., Lg. 90 cm 0.85 Damen-Hemdchen, m. Beinschluß, sol. Qual., weiß u. pastellf. 1.45 Damen-Schlüpf. Silhanese feine K'seide, reichhalt. Farbsort. 1.75 Damen-Schlüpf. pr. Qual. m. Atlas-Streifen, auß. preiswert 2.45 Herren-Einsatz-Hemden g. Imit.-Qual., m. la Ripseins. Gr. 5 2.50 Herren-Normal-Hemden gute wollgem. Qual. m. Doppelbr. 1.95 Herren-Normal-Hosen gute wollgemischte Qual. Gr. 5 1.75</p>	<h3>Schuhwaren</h3> <p>Damen-Stoff-Hausschuhe m. Ledersohle 1.45, m. Cordelsohle 1.00 Kamelhaarschuhe, i. Lasche u. Kragen, Gr 43/46 2.50, 38/42 2.25 Kinderstiefel, in schwarz u. feinfarb. Leder, Naturform, 18/22 2.75 Damen-Spangenschuhe feinf. Block- u. L. XV-Abs. 10.90 8.90 Der elegante Modeschuh d. Dame, vornehmst. Ausf. 14.50 12.90 Herren-Stiefel, schwarz, gutes Material, Derby 12.50 11.90 Herren-Halbschuhe, Lack u. br., der Qualitätsschuh 14.50 13.90 Der Modeschuh d. Herrn eleg. Kombinat., Rahmenarb. 16.00</p>	<h3>Strümpfe</h3> <p>Damen-Strümpfe, feste Qual. mit verst. Ferse u. Spitze 0.32 Damen-Strümpfe, la Maco in sch. Farben, Dopp.-S. Hochf. 0.75 Damen-Strümpfe, la Seidenflor mit kleinen Schönheitsfchl. 0.98 Damen-Strümpfe, gute künstl. Waschs., erpr. Qualität 1.35 Damen-Strümpfe, la Agfa-Travis- o. Kuttner-Seide, feinf. 1.95 Herren-Socken, die neuen Herbst-Jacard-Muster 0.75 Herren-Socken, Flor mit Seide, plattiert, extra solid . . 1.10 Herren-Socken, Flor mit Seide, die entz. Herbstneuheit, 1.95</p>	<h3>Lederwaren</h3> <p>Besuchstaschen, echt Saffian m. imit. Haifisch-Bes. 7.90 5.50 3.90 Uberschlagtaschen, Leder mit Reißverschluss 5.90 4.90 Uberschlagtaschen, Leder gr. Form, in allen Modefarb. 7.50 6.75 Uberschlagtaschen, echt Saffian, mit Reißv., i. viel. Farb. 7.90 Beuteltaschen, Saff.-Bast, volle Form, in den Modefarben 6.90 Stadtkoffer, Vollrindleder, choc flor genarbt, runde Ecken 9.50 Abteil-Koffer, Hartplatte, m. umlauf. Schiene, . . 5.50, 5.25 5.00 Kinder-Stadtkoffer, Kunstleder, farb. sort. 1.35</p>
<h3>Damen-Wäsche</h3> <p>Damen-Taghemd, m. Träger, Klöppelspitze u. Hohlsaum-Motiv 1.25 Damen-Taghemd, m. Achsel-schluß, vorne breite Stickerei 1.35 Damen-Nachthemd, Bubikragen, m. Klöppelspitze u. Eins. 2.90 Damen-Nachthemd, Bubikragen, weiß, farb. Kante u. Weste 4.25 Damen-PrinzeBrock, mit Stick-Träger, mit Stickerei 4.95 3.75 Damen-Schlafanzug, in viel. hübsch. Farb., Schlupfform 7.50 6.75 Damen-Schlüpf. K'seide in den neuesten Farben 3.75 2.75 Damen-Unterkleider K'seide, oben u. unt. Spitze 7.50 6.25</p>	<h3>Modewaren</h3> <p>Bindekragen, Crépe de chine mit reicher Spitzengarnit. . 2.10 1.95 Kapuzinerkragen in Bretonne-Spitze . 2.50, 1.50 1.25 Eleg. Spitzen-Garnitur Kapuziner-Form, zum Binden . 3.50 Bubikragen-Garnitur mit Spitze garniert . 2.50, 2.25 1.95 Jackenkragen, Crépe de chine und Waschseide 0.95, 0.75 0.65 Chrépe de chine-Schals viele moderne Muster 3.25, 2.25 1.95 Selbstbinder uni und gemustert . . 1.40, 1.10 0.95 Ansteck-Blumen f. Ballkleid. gr. Ausw., entz. Farb. 1.25, 1.10, 0.95 0.80</p>	<h3>Herren-Artikel</h3> <p>Oberhemd a. weiß., gut. Rumpfstoff m. weißkariert. Batist-Einsatz 3.50 Oberhemd aus Perkal, solide Qualität, moderne Dessins . . . 3.50 Oberhemd aus Popelin, la Qualität, in eleganten Mustern . . . 6.75 Nachthemd m. Kragen od. Geisha-Form, hübsche Verarb. 5.50 3.60 Schlafanzüge, moderne Stoffe und fesche Verarbeitung 8.75 7.25 Umleg-Kragen, 4fach, Macco, in nur modernen Formen 0.95 0.65 Selbstbinder reine Seide, hübsche Dessins 0.95 Selbstbinder in aparten neuen Mustern 2.50 1.75</p>	<h3>Berufskleidung</h3> <p>Arbeitsschürze blau Haustuch, mit Tasche . . 1.15 Nessel-Hemd 100 cm lang, besonders fest . 2.10 Monteur-Jacke od. -Hose blau Haustuch, gute Qualität 2.20 Maler-Kittel starke Nessel-Qualität . . . 3.75 Monteur-Jacke od. -Hose blau Drell, äußerst strapazier. 3.95 Mechaniker-Kittel braun Nova imitiert 4.50 Herren-Hosen, aus imitiert. Kammgarnstoffen . . 8.50, 7.50 5.75 Koch- oder Konditorjacke aus starkem Cöper, m. 2 Seitent. 5.95</p>
<p>Herrenrad m. dopp. Oberrohr, enorm. Stabilit. u. Eleg., Freilaufrücktr., pr. Bereif. Reguliers., Lenk. m. Celluloid-überz. Luftp. usw., Sensat.-Pr. 58.00 Herrenrad, lux., stab. Tourenr., Freilaufrücktr., pr. Bereif., Reguliers., engl. Lenker, kompl. Werkz., Luftp., Rücklicht. Sensationspreis 59.00 Damenrad, Luxusausführ., Freilauftr., pr. Bereifung, Reguliersattel, engl. Lenker, kompl. Werkz., Luftp., Rücklicht. Sensationspreis 62.00</p>	<h1>KARSTADT</h1> <p>Das Haus der guten Qualitäten, Wilhelmshaven</p>	<p>Hemden-Passen Trägerform, aus gut. Stickerei, stumpfkantig u. gebogt 0.65 0.45 0.35 Schlüpf- u. Achselschlußpassen aus feiner Stickerei, in aparten Mustern 1.25 1.10 0.95 0.85 0.75 0.65 Val.-Spitze, weiß und crem, in entzückender Ausführung, 5-10 cm breit 0.85 0.75 0.60 0.50 0.45 Klößelspitzen mit pass. Eins., 5-10 cm breit 0.35 0.32 0.28 0.25 0.22 0.18 0.12 0.10</p>	

Der Abschluß des Minderheitenkongresses in Genf

L. N. Genf, 30. August. Der fünfte Minderheitenkongress ist am Mittwochabend nach Annahme einer Reihe von Entschliessungen geschlossen worden.

auf die deutsche Menschheit losgelassen. Wie es scheint, just zur rechten Zeit! Denn daß wir unter dem Druck des Haager Ergebnisses in eine Wirtschaftskrise unfähigen Ausmaßes mit allen ihren schlimmen Folgen, mögen diese sich nun als Inflations- oder als Deflationskrisen darstellen, hineingeworfen, dürfte gerade solchen Völkern nicht verborgen sein, die als Genossen des Herrn Bisslerding eine intime Kenntnis seiner Finanzwirtschaft besitzen.

8 Millionen M.-Gründung Kohrbachs in Newyork

L. N. Berlin, 30. August. Wie man aus Newyork erfährt, wurde eine neue Gesellschaft unter dem Namen The Metal Mining Beat Corporation mit einem Kapital von zwei Millionen Dollar gegründet.

Wir Weltreisenden

Eine globale Planderei

Ich behaupte, daß nicht nur die kaum zwei Duzend Passagiere des „Graf Zeppelin“ jetzt eine Weltreise hinter sich haben, sondern wir Deutschen alle. Wir haben diese Reise mit erlebt und deshalb mitgemacht, und wir haben auch etwas von ihr.

Sand aufs Herz, mein Lieber, wußten Sie vor 14 Tagen etwas von den Meuten, von der Inselgruppe, die Nordamerika in den Stillen Ozean hoch oben im Norden nach Asien herüberstreckt? Nein, Sie konnten diese Inseln nicht und es war nur Glückssache, daß Sie den Namen richtig mit e-a getrennt aussprachen, als diese Ihnen seit der Schulzeit total entfremdeten Bodenerhebungen ein bißchen links vom Kurs des deutschen Luftschiffs auftauchten.

Der Mönstreprozeß gegen die Gazette du Franc beginnt.



Lazare Block und Madame Hanan, die Gründer des Kreditbetrugs-Unternehmens „Gazette du Franc“, stehen nunmehr in Paris vor den Geschworenen.

den Meuten gewandert wäre — denn so was gibt's ja garnicht.

Ueber die geographischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wissen wir dank der Mühseligkeit unseres braven Dresdener Karl May ja schon etwas mehr. Aber es ist doch eine andere Sache, sich die auf dem Territorium des roten Mannes erwachsenen U. S. A. einmal von etwas „höherem Gesichtspunkt“ anzusehen, als von dem doch längst überwundenen Standpunkt Karl May's.

Ich glaube nicht, daß das als reiselustig bekannte englische Volk so auf dem Globus Bescheid weiß, wie wir Deutschen — jetzt nach unserer Zeppelin-Weltfahrt. Für die Engländer liegt Indien irgendwo am Ende einer langweiligen zweiwöchigen Dampferfahrt, für die Engländer liegen die Pyramiden irgendwo am so und so vierten Tage des Cool-Programms.

Macdonald hat es immer eilig. — Macdonald besteigt sein Flugzeug.



Die dringenden Regierungsgeschäfte wie der Araberaufstand in Palästina und die kritische Lage auf der Haager Konferenz zwangen den englischen Premier wieder einmal, so schnell wie möglich nach London zurückzukehren.

Der Gnade würdig

Der Amtliche preussische Pressedienst veröffentlicht die Begründung des Gerichtsbeschlusses, durch den Ehren-Barnat von der Verbüßung seines Strafrestes befreit worden ist.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Nachdruck verboten.) (45. Fortsetzung.)

„Ich will Gott um Krat fragen, sie ist klug und kennt das Leben.“ „Berstreck mir wenigstens, den Baron nicht endgültig abzuweisen, wenn er morgen kommen sollte.“

„Ich bin so glücklich über diese Wendung,“ sagte sie. „Irmgard wird ganz gewiß Ihre Werbung annehmen, Herr Baron, nur ein wenig Zeit lassen Sie ihr noch, sich in das Neue, das sie beauftragt und verwirrt, hineinzufinden.“

Der Baron war ein wenig enttäuscht, er mochte geglaubt haben, heute schon den Verlobungsring an Irmgards Finger stecken zu können, aber Beates kluge und verständige Bertröstungen schienen seine Ungebuld zu beschwichtigen.

Irmgard hatte sich durch Beate entschuldigen lassen und blieb heute unsichtbar. Julie aber übertrug die Komtesse und ihren Gast, als sie eifrig die Bermählungsfeier besprachen.

Beate stellte Frau Pegold vor und mußte sich wohl oder übel zu einer Erklärung bequemen. Sie ging darin ein wenig zu weit und stellte es so dar, als ob Irmgard den Antrag des Barons angenommen und heimlich verlobt sei.

„Eine prächtige Erscheinung,“ dachte er, „aber diese schönen, hochmütigen Weiber haben den Teufel in sich. Pegold muß wahrhaftig gewesen sein, als er das herzogliche Geschloß heiratete.“

„Da gibt es also demnächst eine Hochzeit?“ spöttelte Julie, und als sie eine direkte Antwort nicht erhielt, fuhr sie fort:

„Die Pegolds sind eigentlich seltsame Menschen. Der Baron heiratete mich, eine blutjunge Frau, und seine Tochter liebt —ardon, bester Baron — das graue Haar.“

Der Baron zuckte nervös zusammen, die Komtesse aber sagte herzlich:

„Dieses schöne, graue Haar wird Irmgard oft genug freudlich, denn es gehört demjenigen, welchem sie in Zukunft alles zu danken hat, den Schutz gegen feindliche Elemente und ein angenehmes, durch treue Fürsorge verhöhtes Leben.“

„Das waren gute Worte,“ sagte Liebenau warm, „so wie ich Irmgard beurteile, wird sie meinen Lebensabend durch ihr sonniges Gemüt erhellen, und mehr beanspruche ich nicht...“

Liebenau äußerte seine Freude darüber, daß er am Nachmittage einen Kreis fröhlicher Menschen um sich versammeln dürfte, und versprach, sogleich einen berittenen Boten hinauszuweisen, welcher die Gäste anmelden sollte.

Der Baron wollte sich jetzt empfehlen, aber Beate bat ihn, noch eine Erfrischung zu nehmen. Sie ließ Wein und Gebäck auftragen und forderte auch Julie zum Bleiben auf.

Die junge Frau nippte nur an ihrem Glase, aber sie taute plötzlich auf und war von einer hinreißenden Liebenswürdigkeit.

Sie trank ihr zu, flüsterte scherzend mit ihr, um dann auch wieder dem Baron eine kleine Auszeichnung zu erweisen.

Als Liebenau sich verabschiedete, war er aufgeregt und seine harmonische Stimmung verfliegen. Etwas wie ein Konflikt beunruhigte ihn.

Aber später überkam ihn doch wieder die weise Ruhe des vorgerückten Alters. „Es ist Brillantfeuerwerk,“ dachte er, „das schnell verpufft.“

Julie befiel auch, als die Damen allein waren, ihre köstliche Laune bei. Sie überwand Beates stolze Reizerei, so sehr diese sich auch wehrte.

„Kind,“ sagte die Komtesse zu Irmgard, als man sich zu der Ausfahrt rüstete, „ein wenig Freundlichkeit könntest du Liebenau wohl zeigen, man möchte sonst zu dem Glauben kommen, deine Stiefmutter sei die Braut; sie hat ihren guten Tag heute und den Baron sowohl wie mich vollständig bezaubert.“

Irmgard sah trübe vor sich hin. Ihr war so bange. Sie war die einzige, welche erkannte, daß diese forcierte Fröhlichkeit unnatürlich sei, und daß ihre Stiefmutter einen bestimmten Plan damit verfolgte.

„Ich werde dem Baron noch heute sagen, daß ich ihm nicht angehören kann, Tante, dieses Versteckspiel hat er nicht um mich verdient.“

„Das gebe ich nicht zu. Ein paar Tage wartest du unbedingt noch, Kind,“ fuhr Beate gleichsam beschwörend fort, „überlebe wenigstens nichts. Komm mit dich an dir selbst verständig willst? Das Brot am fremden Tisch schmeckt bitter, und was wolltest du wohl beginnen? Die jungen Mädchen, welche sich ihren Unterhalt erwerben, haben alle eine praktische Erziehung gehabt, die sie auf den späteren Beruf vorbereitete...“

„Solange ich atme, bist du wohlgeborgen, aber wenn ich eines Tages die Augen schließe — für immer — dann bist du ganz verlassen.“

„Du sprichst nur aus, liebste Tante, was ich mir selbst schon vorgehalten, es kann mich aber in dem Entschluß, mich in irgendeinem Fach zur Selbstständigkeit auszubilden, nicht wankend machen. Die kleine Summe, welche ich dazu brauche, stellst du mir doch wohl leihweise zur Verfügung.“

„Das ist selbstverständlich, Fräulein, aber —“

„Was Tante können, werde auch ich erreichen. Ich denke mir das Leben einer Buchhalterin keineswegs beklagenswert. In dem Wechsel zwischen regelrechter Tätigkeit und Erholung werde auch ich Befriedigung finden. Es ist meine Pflicht, Tante, den Antrag des Barons abzulehnen. Ich darf mich nicht äußerer Vorteile wegen fürs ganze Leben fesseln, vielleicht würde ich doch eines Tages bitter bereuen, meine Freiheit verkauft zu haben.“

Irmgard mußte dabei unwillkürlich an Howald denken, ein schmerzhaft süßes Gefühl schwellte ihr Brust. Sie mußte, daß er sie lieb hatte. Aber die Schuld ihres Vaters stand zwischen ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Gau-Landeschießen

des Gaues Oldenburg e. B.

Westerstede, 29. August. Das am Sonntag vom Gau Oldenburg zur Förderung des Kleinkal.-Schießsports e. B. hier abgehaltene Gau-Landeschießen, an dem sich 16 Mannschaften, 8 Vereinsmeister und 7 Vereinsjungmeister beteiligten, hatte, bei Benutzung der Zwölfringscheibe des Reichsverbandes und bei 9 Schuß — je drei in den drei Anschlägsarten —, folgendes Ergebnis:

Die „Gaumeisterschaft im Einzelschuß für 1929“ erhielt der Freischütze Scherwik vom Kl.-Kal.-Schießverein „Hindenburg“ Oldenburg mit einem Ringdurchschnitt von 9,7. Zweiter wurde der Schütze Frens vom Verein Godensholt mit einem Durchschnitt von 8,8 Ringen. Den dritten Preis errang der Schütze Henen vom Verein Linswege mit 8,6. Höft-Westerstede 8,2, Würdemann-Berne 8,2.

Die „Gaujungmeisterschaft im Einzelschuß für 1929“ errang der Jungschütze Ohmstedt vom Kl.-Kal.-Schießverein Horumerstel mit einem Durchschnittsschuß von 8,8. Zweiter wurde der Jungschütze Otto vom Verein Godensholt mit 7,8 Ringen, und den dritten Preis holte sich der Jungschütze Büsing vom Kl.-Kal.-S. Berne mit 7,5.

Die „Gaumeisterschaft im Mannschaftsschuß für 1929“ erhielt die Mannschaft des Kl.-Kal.-Schießvereins Linswege mit einem Kopfdurchschnittsschuß von 8,62 Ringen, vor der des Vereins „Hindenburg“, die 8,31 erzielte, und vor Kl.-Kal.-S. Garnholt, die es auf 8,22 brachte. Ihnen folgten die Mannschaften von Seghorn mit 8,15, Godensholt 7,53, Horumerstel 7,84, Langebrügge 7,44, Varel 7,31, Westerstede 7,00.

Besonders erfreulich an dem diesjährigen Ergebnis im Gau ist, daß von den 15 teilnahmeberechtigten Vereinen bei den vorausgehenden Ausscheidungsschießen eine Mitgliedsbeteiligung von durchschnittlich 74 Proz. mit einem Kopfdurchschnitt von 6,5 Ringen nachgewiesen werden konnte. Die stärkste Beteiligung und gleichzeitig das beste Schießergebnis bei dem Vereins-Landeschießen hatte der Kl.-Kal.-Schießverein Horumerstel, bei dem sich 86 Proz. aller Vereinsmitglieder mit einem Durchschnittsschuß von 7,9 (!) Ringen beteiligten. Er erhielt die handgemalte Wanderehrenscheibe des Provinzialverbandes Hannover-Bremen-Oldenburg.

An Preisen konnten verteilt werden: Neben 1500 Patronen, Ehrenurkunden und entsprechend gravierte silberne Gedenblätter usw.

Sämtliche Sieger des Gaues sind an dem Landes-Schlussschießen teilnahmeberechtigt und haben Aussicht auf weitere Erfolge.

Die Beteiligung an Silberpreis- und Ehrenscheibenschießen, die jedermann frei stand, war eine erfreulich große.

Für besondere Verdienste um die Förderung des Kl.-Kal.-Schießsports konnten verliehen werden: Die Ehrennadel des Prov.-Verbandes an: Hiene-Varel, Sieffediers-Griftede, Reiners und Lehnhus-Seghorn, Neumann-Garnholt, Schilling, Dohelmann, Straderjan und Pol.-Obli. Zanjen-Oldenburg. Die Ehrennadel des Landesverbandes an: Scherwik-Oldenburg. Die Ehrennadel des Reichsverbandes an: von Arenten-Varel, de Couffer und Mohr-Oldenburg.

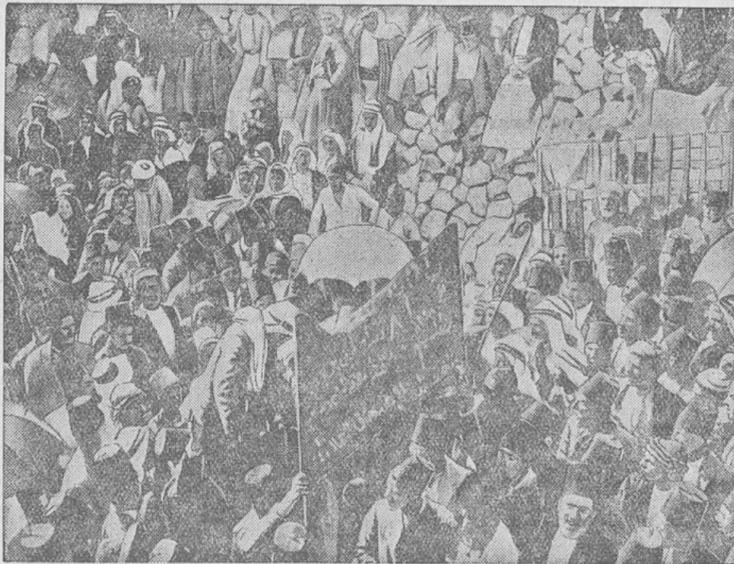
Das Landes-Schlussschießen wird für die Gaue Oldenburg, Bremen, Ostfriesland und Osnabrück am 13. Oktober gleichfalls auf den vorbildlichen Kleinkaliberständen des gastfreundlichen Westersteder Schützenvereins abgehalten werden.

Zu den blutigen Unruhen in Palästina.



Die Klagemauer in Jerusalem, die heilige Stätte der Juden.

Arabische Zuzüger haben die einheimischen Araber gegen die jüdischen Kolonisten aufgebracht, die sie als Eindringlinge bezeichnen. Überall wurden die Siedlungen der Juden, die nur den achten Teil der 800 000 Köpfe betragenden Bevölkerung von Palästina ausmachen, von den Arabern überfallen. Die Zahl der Opfer geht in die Hunderte. Das gesamte jüdische Kolonisationswerk, das bereits viele Quadratmeilen unfruchtbareren Bodens kultiviert, ist bedroht.



Arabische Demonstrationen in Jerusalem.

Aus den Nachbargebieten

* Aus Ostfriesland. Privatierung des Telegraphenamtes in Emden. In den Versammlungen der Post- und Telegraphenbeamtenvereine herrscht augenblicklich große Aufregung über die Privatierung des Telegraphenamtes in Emden. Es wurde allseitig die Verwunderung und dem Besten Ausdruck gegeben, daß man einen blühenden, bewährten und bestimmt rentablen Teil der Telegraphie der Privatwirtschaft überläßt in einer Zeit, wo man versucht, die im allgemeinen unrentable ab-

sterbende Reichstelegraphie neu zu beleben. Durch die Privatierung werden in Emden über 100 Beamte überflüssig. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen: „In der Besprechung, die vor einiger Zeit in Oldenburg zwischen Vertretern der Ober-Postdirektion, des Bezirks-Beamtenauschusses Oldenburg, des Orts-Beamtenauschusses des Telegraphenamtes Emden und einem Beauftragten des Reichspostministeriums stattfand, wurde u. a. vereinbart, daß von der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft im Einvernehmen mit dem Reichspostministerium alsbald genau formulierte Verträge auf-

gestellt werden sollten. Diese würden dem Orts-Beamtenauschuss in Emden zur Stellungnahme vorgelegt werden. Auf Grund dieser Verträge wollte man dann an die für die Uebernahme zur Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft in Betracht kommenden Beamten herantreten.“ Vor einigen Tagen ist nun aber beim Telegraphenamte in Emden versucht worden, Beamte zum zeitweiligen Uebertritt zur Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft zu bewegen gegen zehnprozentigen Zuschlag zum Gehalt unter Wahrung aller Rechte. Das Angebot ist im Verlauf der Besprechung auf fernmündliche Anweisung der Ober-Postdirektion Oldenburg auf 15 Prozent erhöht worden. Wegen dieses Verfahrens ist Einspruch erhoben worden — es soll das in Oldenburg vereinbarte Verfahren innegehalten werden. — Nachdem die Uebergabe des Kabelbetriebes nebst Zuzügerleistungen an die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft zum 1. Oktober beschlossen ist, wird es die Hauptaufgabe der Ortsvereine Ostfrieslands usw. sein, nach Möglichkeit die damit verbundenen Schäden von den Beamten abzuwenden.

Wilhelmshaven. Bei der Wilhelmshavener Schiffswerft und Maschinenbauanstalt ist am Sonnabend der gesamte Belegschaft gekündigt worden, nachdem ihr am Freitag ein Teil der Löhnung, am Sonnabend die restliche Abrechnung ausgezahlt worden war. Die Entlassung der aus rund 70 Mann bestehenden Belegschaft ist darauf zurückzuführen, daß der Werk für die geforderte Nachtragssumme für das Motorschiff der Stadt Wilhelmshaven (das die Werk für die Stadt baut, abgelehnt wurde, weil der Magistrat den Standpunkt vertritt, daß der Bau zu der vertraglich abgemachten Bauhöhe durchgeführt werden muß).

Norden. Der nackte Mann im Tidofelder Gehölz soll noch immer sein Unwesen treiben. Am letzten Montag soll er zweimal gesehen sein und zwar zwischen 11 und 1 Uhr und zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags. Er wird beschrieben als ein Mann im Alter von etwa 40 Jahren, dessen Oberkörper stark von der Sonne gebräunt ist, Haar kurz geschnitten. Am gestrigen Tage mußten verschiedene Personen, auf die man Verdacht hegte, es sich gefallen lassen, daß sie einem polizeilichen Verhör unterzogen wurden beim. mußten sie ihr Alibi nachweisen. Es wäre wirklich angebracht, daß die Polizei dafür sorgte, daß der Uebelthäter nun endlich einmal gefasst wird, was wohl möglich sein müßte, wenn er sich mehrmals am Tage öffentlich zeigt. Unschuldige und völlig harmlose Leute liefern dann nicht mehr Gefahr, bei der Polizei oder vielmehr gar öffentlich in übigen Verdacht zu geraten.

Norderney. Eine Fahrt mit drei Raddelbooten um die Welt unternehmen zurzeit zwei junge Ehepaare und ein junger Mann. Die tollkühnen Fahrer trafen am Dienstag nachmittag auf unserer Insel ein, wo sie am Weststrand vor dem roten Leppich ihr Lager aufbauten. Eine große Menschenmenge umlagerte den ganzen Abend dieses sonderbare Zelt. Die Reise, die mit drei Raddelbooten unternommen wurde, begann vor 20 Monaten in Vancouver (Kanada) und führte über Winnipeg, Montreal nach Halifax. Von Halifax ging es per Frachtdampfer über Southampton nach Bremen. Von hier aus setzten die Raddelbooter ihre Reise weiter nach Berlin, Hamburg, Wilhelmshaven, Wangerhoog, Langsoog, Baltrum und Norderney fort. Auf unserer Insel wird sich die Reisegesellschaft etwa zwei Tage aufhalten, um dann weiter über Juist und Borkum die holländische Küste zu erreichen. Von hier aus soll die Weiterreise über Amsterdam, Paris, Madrid, Rom, Athen, Konstantinopel, Kairo, Aken, Bombay, Calcutta, Singapur, Batavia, Melbourne, Sydney erfolgen, um als Endziel Vancouver wieder zu erreichen. Der Führer ist Herr Beck D. S. Frings, ein Deutsch-Kanadier; ferner gehört zu der Reisegesellschaft Herr S. Hoff aus Rheine. Beide sind in Begleitung ihrer Frau. Die Reise soll noch etwa 3 1/2 Jahre dauern.

Der letzte blinde Passagier des „Graf Zeppelin“

Das Abenteuer Albert Buschko. — Wühlungener Fluchtversuch bei der Landung in Hamburg.

„Graf Zeppelin“ ist auf seinen bisherigen großen Fahrten nie ohne blinde Passagiere gewesen. Der letzte — wenigstens vorläufig — war Albert Buschko, ein Bäckerlehrling aus Werne. Ueber ihn ist bisher eigentlich wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, bis auf den jetzt bei seiner Landung in Hamburg unternommenen Fluchtversuch, zu dem der „N.-W.-Ztg.“ geschrieben wird:

Der Dampfer „Thuringia“ lief heute mittag gegen 2 Uhr im Hamburger Freihafen ein. Unter den drei blinden Passagieren befand sich auch der 18jährige Alfred Buschko aus Werne bei Langendreer, dem es am 1. August in Friedrichshafen gelang, sich auf „Graf Zeppelin“ einzuschleichen und so die Amerikafahrt mitmachen konnte.

Vor dem Einlaufen der „Thuringia“ bereitete Buschko den Passagieren und Bedienungsmannschaften noch eine große Ueberreaktion, die ihm hätte das Leben kosten können. Entgegen den Gepflogenheiten derVortage — Buschko hatte auf dem Dampfer volle Bewegungsfreiheit — nahm er das Essen nicht gemeinsam mit den anderen ein, sondern allein in seiner Zelle. Wie ein Passagier genau beobachtete, ließ Buschko einen Teller über Bord fallen und setzte diesem dann im Hedsprung nach. Er kam knapp soweit, daß er von der Schiffsdraube nicht getroffen wurde, was natürlich seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt hätte. Den ausgeworfenen Rettungsring beachtete Buschko nicht, sondern versuchte mit schnellen Crawlschlägen das Ufer zu erreichen. Hieran hinderten ihn jedoch zwei Motorboote,

die ihn schließlich zwingen, sich des Rettungsringes zu bedienen und wieder an Bord bringen zu lassen.

Der ganze Vorfall hatte natürlich nicht nur die Passagiere, sondern auch die Besatzung in Bestürzung gebracht. Vor allen Dingen zwei Stewards, die sich auf der ganzen Reise besonders um Buschko verdient gemacht hatten, waren von dem Zwischenfall wenig erfreut. Für Buschko selbst hatte dieser Ausreißversuch noch ein unerwartetes Ergebnis. Unserem Mitarbeiter war es am Vormittag gelungen, schnellste Erledigung der Vernehmungen zu erzielen. Es war vereinbart, daß Buschko sofort von der Polizei vernommen, und dann antragsgemäß dem Amtsrichter vorgeführt würde, der erst über Erlaß eines Haftbefehls befinden sollte. Mit großer Wahrscheinlichkeit wäre ein solcher aber nicht erlassen worden, weil Dr. Eßener lediglich Strafentwurf wegen Hausfriedensbruch gestellt hatte, so daß Buschko noch am gleichen Tage die Weiterreise zu seiner elterlichen Wohnung hätte antreten können. So kam es aber anders. Mit zwei Kriminalbeamten betrat der Stiefvater B. und unser Mitarbeiter den Dampfer. B. wurde eine Handfessel angelegt und der Polizeibarkasse zugeführt, mit der es nach Erledigung der Formalitäten zur Kriminaldefektion ging. Trotz Hinweis auf die am Vormittag gemachten Versprechungen wurde Buschko festgenommen und erst später dem Amtsrichter zugeführt. Indemfalls hat sich die günstige Stimmung stark gewandelt und es jetzt alles so glatt abläuft, wie es zu erwarten war, ist nach dem Fluchtversuch nicht zu übersehen. Buschko hat bei dem Über-Bord-Gehen sich zwar keine erheblichen, aber stark blutende Verletzungen an den Lippen, Zähnen und Armgelenken zugezogen.

Während der kurzen Fahrt von Schuppen 74, wo die „Thuringia“ anlegte, zur Kriminal-

direktion erzählte Buschko, daß bei dem ganzen Abenteuer sein Zug zum Film ausschlaggebend gewesen sei. Wenn sein Verur ihm auch Freude gemacht habe, so sei der Drang zum „Rolle spielen“ doch so stark gewesen, daß er keinen Versuch unterlassen wollte, um zum Film zu kommen, um berühmt zu werden. Die Fahrt als „blinder Passagier“ mit dem Zeppelin erschien ihm als die geeignete Möglichkeit, um viele Stufen der Entwicklung zu überspringen. Am 25. Juli war die Absicht so festgewurzelt, daß sich Buschko ohne weitere Ueberlegung auf sein Fahrrad schwang und nach Friedrichshafen fuhr. Hier ging er aber trotz seines festen Glaubens, daß das Vorhaben glückte, nicht ohne Ueberlegung vor, sondern zog seine vorzeitige Entdeckung in Erwägung, gab sein Fahrrad sowie verschiedene Kleidungsstücke bei der Gepäckabfertigung auf, wo sie heute noch der Abholung harren.

Wie Buschko auf das Luftschiff kam? Durch Beschreibungen hatte er sich eine Möglichkeit erdacht, unbemerkt auf das Luftschiff zu kommen. Er erklomm am Abend vor der Amerikafahrt das Westtor. An einem vor springenden Eisenstiel seilte er sich an und verbrachte so die Nacht in einer unangenehmen Lage. In dem Augenblick, als das Luftschiff nur noch zum geringen Teil in der Halle stand, ließ sich Buschko auf den Schiffkörper fallen und rutschte dann auf den Laufsteig, um sich sofort im Innern des Zeppelins zu verbergen.

Sobald das Luftschiff in Fahrt war, ist Buschko entdeckt und einstweilen mit Arrest belegt worden. Schon am zweiten Tage verfuhr Dr. Eßener mit ihm gütlich, so daß Buschko auch mit den Augen die Fahrt über einen Teil Frankreichs, Spaniens und der Azoren erleben konnte. Erst vor Erreichung der amerikanischen Küste mußte Buschko wieder eine Zelle aufsuchen, die ihm keinen Ausblick auf das von ihm ersehnte Land Amerika gab. Nach der Lan-

dung in Lakehurst wurde Buschko in Gloucester eingesperrt. Hier verlebte er am 7. August in ziemlich trüber Stimmung seinen 18. Geburtstag. Mit ihm zusammen waren in Gloucester 36 Personen interniert, die als lästige Ausländer ausgewiesen werden sollten. Diese veranstalteten am Geburtstage B. eine Sammlung und spendeten dem Wäderegesellen einen Geburtstagstuchen.

Es gab natürlich eine Anzahl Amerikaner, die sich fast ebenso lebhaft für den blinden Passagier, wie für das Luftschiff interessierten. Außer einem eleganten Reisekoffer bekam B. eine ganze Anzahl weiterer Geschenke und auch die beliebten Dollars. Ein Angebot zu einer Vortragsreise durch Amerika schlug er aus, wie er sich, nach Angabe von Internierten, den amerikanischen Journalisten gegenüber sehr wenig entgegenkommend benahm und sich auch nicht fotografieren ließ. Der Sekretär des deutschen Generalkonsulats in New York, A. Brödel, wollte Buschko zur Erlangung von Aufenthaltspapieren behilflich sein, die ihm die amerikanischen Behörden auch ausstellen wollten, aber auch dieses Angebot lehnte B. ab. Er hatte sich anscheinend von Amerika eine andere Vorstellung gemacht; für ihn war, wie er meinte, „in Amerika nichts los“.

Die Passagiere der „Thuringia“ waren mit Buschko gern zusammen und können für den Ausreißversuch keine Erklärung finden. — Wahrscheinlich wird Buschko, nachdem er dem Amtsrichter vorgeführt ist, entlassen werden. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß man ihn wegen des Fluchtversuchs bis zur Aburteilung festhält. Den Strafentwurf wegen Hausfriedensbruchs hätte Dr. Eßener übrigens durch einen Strafentwurf wegen Transportgefährdung erweitern sowie außerdem zivilrechtliche Ansprüche auf die Reisekosten für Luftschiff und Dampfer stellen können. Die Ueberfahrt mit dem Dampfer wird nämlich der Zeppelin-Gesellschaft von der Spag in Rechnung gestellt.



Ein Dachstuhlbrand am Kurfürstendamm in Berlin nahm einen so großen Umfang an, daß ein großer Teil der Berliner Feuerwehr den ganzen Tag über mit den Löscharbeiten beschäftigt war. Das Dach des Gebäudes stürzte in sich zusammen, durchschlagend das vierte Stockwerk und begrub mehrere Feuerwehrleute. Im ganzen sind zwei Tote und zehn Schwerverletzte Opfer der Katastrophe geworden. Der Sachschaden ist außerordentlich hoch, da die Wohnung eines Schauspielers mit einer sehr wertvollen Kunst- und Schmucksammlung ausbrannte.

13. Neulandtag im Neulandhaus zu Eisenach

Wieder rüft Neuland zu seiner großen Herbsttagung, die vom 28. September bis zum 5. Oktober stattfindet. Dieser 13. Neulandtag steht unter dem Hauptthema:

Deutschsein und Christsein.

Neuland hat schon immer diese beiden Forderungen auf seine Fahne geschrieben und den innigsten tiefsten Zusammenhang beider miteinander betont. Beides sind die Wurzeln und tiefsten Kräfte unseres Volkstums, oder sollten es wenigstens sein. In der Jetztzeit sieht es so aus, als wäre ihre Kraft verloren gegangen, als wolle sich jeder freimachen von dieser inneren Verpfändung, die jeder Einzelne in seinem Volkstum, für Leben und Sein seines Volkes zu tragen hat. Das ganze Volkstleben ist so zerstückelt von minderwertigen Kräften und materialistischer Weltanschauung, daß die klare Linie der wirklichen, Leben und Wert schaffenden Kräfte von so vielen gar nicht mehr erkannt wird. Um so wichtiger ist es, diese Kräfte einmal gründlich durchzuarbeiten und ihre Wurzeln aufzuzeigen, ihre innigste Verbindung miteinander darzulegen. In diesem Sinne werden sich die Besprechungen um folgende Einzelheiten sammeln: Die Rassenfrage; Die Begegnung des Urgermantums mit dem Christentum; Die Geschichte des deutschen Glaubens; Das Deutschtum im Kampf der letzten Jahrhunderte; Die völkische Bewegung; Christus und die deutsche Seele. Für die Mitarbeit haben u. a. zugesagt: Prof. Dr. Wolf-Düffelort, Stadtpfarrer Pösch-Walzenburg-Württ., Stadtpfarrer Gerlach-Eisenach, Dr. Feudt-Detmold, Dr. Martha Brandt-Berlin.

Im Rahmen der Tagung finden an einigen Abenden festliche Veranstaltungen statt, ein Deutscher Abend mit Vorträgen aus der Edda, ein Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Neue Entdeckungen über die germanische Vorgeschichte.“ Weiter findet im Rahmen der Herbsttagung des Thüringer Kirchen-

gesangvereins ein Nachkantaten-Abend in der Georgenkirche statt.

Zu dieser so wichtigen Tagung sind alle herzlich willkommen, denen die Durchsicht und Verbindung dieser beiden Lebenskräfte für unsere Zeit Brennpunkt ist! Gesamtpreis: 80 Mk. (oder 21,- Mk. im Neulandschloßchen, Jugendherberge). — Alles Nähere durch das Neulandhaus, Eisenach.

Judenfeindliche Kundgebung in Syrien

L. U. Paris, 30. August. Die Unruhen in Palästina beginnen die französischen politischen Kreise auf das lebhafteste zu beunruhigen, da man mit Recht befürchtet, daß sie nicht nur in Ägypten, sondern auch auf das französische Mandatsgebiet Syrien übergreifen werden. Aus London werden bereits Kundgebungen aus Damaskus und Beirut gemeldet. Das jüdische Viertel in Damaskus wird von Truppen und Tanks bewacht. Die Araber sind außerordentlich gereizt und man glaubt, daß sie einen Angriff auf das jüdische Viertel vorbereiten. In Beirut haben etwa 10 000 Personen an einer großen Kundgebung teilgenommen. Der Umzug führt durch die christlichen und türkischen Stadtviertel. Rote Fahnen mit jüdenfeindlichen Schriften wurden herumgetragen und die Teilnehmer riefen: „Palästina den Arabern!“ Auch aus anderen syrischen Städten werden ähnliche Kundgebungen gemeldet.

Vor einem arabischen Aufstand?

L. U. London, 30. August. Ueber die Gefahr eines allgemeinen Araberaufstandes wird aus Tel Aviv berichtet: Von der Halbinsel Sinai und aus Transjordanien werden bedrohliche Bewegungen der Araber gemeldet. Die Behörden in Transjordanien versuchen, die Bewegungen der Araber zu verhindern. Der über eine starke und sehr gut disziplinierte

Streitmacht verfügende Sultan El-Arabi soll seine Verbände bereits mobilisieren und sich auf einen Marsch nach Palästina vorbereiten.

Beruhigung in Jerusalem. — Kämpfe in Haifa.

L. U. London, 29. August. In Jerusalem und der näheren Umgebung ist eine weitestgehende Beruhigung eingetreten. Die englischen Truppen beherrschen die Lage, können aber gelegentliche kleinere Zusammenstöße nicht verhindern.

In Haifa hat sich die Lage dagegen in gefährlicher Weise zugepunkt. Dem Eindringen starker Abteilungen von Beduinen folgten heftige Straßenkämpfe, bei denen es zahlreiche Tote gab. Bestimmte Angaben über die dortigen Vorgänge liegen nicht vor, doch stimmen alle Berichte aus Tel Aviv, Haifa und Jerusalem überein, daß mit Unterbrechungen seit Montag in der Stadt gekämpft wird und daß sich nach vorübergehender Wiederherstellung der Ordnung durch britische Truppen neue Zusammenstöße ereigneten. Nach einem noch unbestätigten Bericht sollen die Vorstädte von Haifa durch ein britisches Kriegsschiff bombardiert worden sein.

Englische Kampfflugzeuge gegen fliehende Araber.

L. U. London, 30. August. Der Jerusalemer Sonderberichterstatter des „Daily Express“ meldet, daß arabische Scharfschützen, die sich in einem größeren Dorfe auf den Jerusalem beherrschenden Bergen eingerichtet hätten, am Mittwochmorgen durch britische Truppen, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt wurden, ausgeräumt worden seien. Viele Araber hätten sich ergeben, 100 andere seien geflohen und dabei durch niedrig fliegende britische Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer (wie wilde Tiere!) niedergestreckt worden. (England lenkt sich heute nichts mehr bei diesem „Barolung“-System.) Das ganze Gebiet sei von toten Beduinen überfüllt gewesen. Die genaue Zahl der Toten bei diesem Kampfe, dem schwersten, der überhaupt bisher während der Unruhen festgestellt wurde, sei noch nicht bekannt.



Erproben Sie IMI! Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

Wem sollte es nicht Freude machen, das tägliche Geschirrabwaschen und die Reinigung all der vielen Hausgeräte auf eine ganz neue Art viel schneller und besser erledigt zu sehen? IMI, die rascheste Küchenhilfe, die je für Sie erdacht wurde, bringt eine Arbeits-erleichterung ohne Gleichen! IMI za-

bert Sauberkeit, lachende, blitzende Frischel in IMI-gespülten Sachen können Sie sich spiegeln! Kein Öl- und Fetthauch bleibt zurück. Was Sonnenglanz im Leben verschönt, macht IMI bei Ihren Geschirren! Reinigen Sie alles mit IMI, alle Sachen, sie verlangen nach IMI, sie wollen neu sein durch



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Rottlee-Verkauf in Moorhausen

Am Donnerstag, dem 5. September, werden wir für Herrn C. Mettler in Moorhausen

7 Matten sehr gut geratener Rottlee

Direkt an der Chaussee gelegen,

öffentlich meistbietend in passenden Parzellen verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich um 6 Uhr an Ort und Stelle versammeln.
Jever. Erich Albers & Söhne, Auktionatoren.

Verkauf

Im Auftrage des Herrn Preussischen Auktionators Schipper in Friedeburg als Verwalter im Konkurs des Tischlermeisters Johann Heinrich Sinn in Dorsten werde ich am

Dienstag, dem 10. September d. J., nachmittags 5 Uhr,

in der Johannes-Sieffens'schen Gastwirtschaft in Dorsten die zur Konkursmasse gehörige

Besitzung

dahelbst, bestehend aus einem massiven Wohn- und Geschäftshaus mit komplett eingerichteter Tischlereiwerkstatt und Garten und zur Gesamtgröße von 10 Ar 44 Quadratmeter öffentlich meistbietend verkaufen.

Elektrische Licht- und Kraftanlage ist vorhanden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Wittmund, den 29. August 1929.

Bernhard Hansen, Preussischer Auktionator.

Schäfer Ast Gesundheit-Karamellen.

Seit 1918 nach Angaben von Schäfer Ast hergestellt. Die Erfindung und Beibehaltung Karamellen Radbruch. Beides käuflich zu 40 und 50 Pfennig. Auskünfte in den Verkaufsstellen: B. S. Hinrichs, Schortens. Eduard Hippen, Cleevers. Andreas Gombler, Moorhausen. Carl Wellers, Accum.

Bonbons
1/4 Pfd. von 15 Pfg. an
Pralinen
1/4 Pfd. von 20 Pfg. an
Schokoladen
4 Stk. 1,00 Mk.
größte Auswahl
J. Burchard

Perkaffee
Pfund 2,70 Mk.
Blatte und
Grünte
1 Pfd. 2,60 Mk.
J. Burchard

Der Hochzeits- oder
Kindtaufschaus
gerät nur da,
wo „Sinn“ im Haus



„Linn“
Großes Lager (10242)
Billigste Preise

Adolf Gerlen, Jever

Inlett, Bettlatten
Hemdentuch, Nessel
Schürzenstoff

empfehlen billigst (10205)

Herm. Cohn

Blaue Straße 13
Spezialhaus für
Zeteler Fabrikate

Hypotheten

auch von der Kreditanstalt
Oldenburg vermittelt
Adolf Bley, Jever

Husmanns Tee schmeckt am besten

Schießstraße 4

Telephon 233

Verkauf

Herr Preuss. Auktionator Schipper in Friedeburg, als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Tischlermeisters J. S. Sinn in Dorsten, läßt am

Dienstag, dem 10. September dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle in Dorsten öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

- 6 Hobelbänke mit 6 kompl. Werkzeugschränken,
- 1 Schleifmaschine,
- 1 Leinwand,
- 2 Werkzeugschränke mit Werkzeug, 87 Kronschlüssel,
- 4 Schlitzeisen, 6 Kreisfägenblätter, 2 Nutenfägen, 70 Messerfräsen, ca. 50 Stück verschied. Hobel, 43 eif. Schraubzwinge, 15 Spannfägen, 21 hölz. Schraubzwinge, 12 Schraubknechte, 1 Bohrmachine, verschied. Meißel, Lochbettel und Stempel, 1 Schleifstein, 4 Färbepfanne, 4 weine Ständer, 1 Handfägenfeilmachine, 2 ger. Eronchte Tische, 2 Tr. Matinee u. 5 Tr. Beize;

ferner:

- 1,936 Rbm. Kiefernholz,
- 1,436 Rbm. Eiche,
- 8,4975 Rbm. Tannenholz,
- Fournier- und Sperrholzplatten,
- einen Posten Drahtstifte, Holzschrauben, Niegel, Sägen, Feim, Schloßer, Drücker, Schraub- beschläge usw.;

- 1 Schreibtisch,
- 1 Schreibmaschine,
- 2 Nachtschränke,
- 30 Nr. Durst;
- 3 Schüssel Saatroggen, Kartoffeln und Bohnen

Besichtigung am Verkaufstage. [10 221]
Wittmund, den 30. August 1929.

Bernh. Hansen, Preussischer Auktionator.

• Gelbe Rummelkäse •

in Tafelform a. ca. 8 Pfund
Rollen mit 12 Stk. per Pfund 29 Pfg.
Rollen mit 6 Stk. per Pfund 30 Pfg.
Porkollu a 9 Pfund per Pfund 33 Pfg.
ab hier Nachnahme liefert
S. Krogmann, Käsefabrik, Nortorf (Soltau) Nr. 209.

Große Nachlass- und Haushalts-Auktion

Am Dienstag dem 3. September, nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, sollen im Koffee Stillmer, Rühringen-Neuende, wegen Verzug aus einem Nachlasse öffentlich meistbietend versteigert werden: [10 228]

- 1 mod. massives eich. Büfett mit Tisch, 1 Tisch mit 4 Sesseln (Eiche), und and. Eichenmöbel, 1 kompl. Schlafzimmer, neue und geb. Klagen, Kleider-schrank, 1. und 2. schlaf Bettstellen, Kommoden, Tische, Stühle, 2 vierrädrige Handwagen, 3 bis 6 Ztr. Tragkraft, Waschtische, Spiegel, Bilder, darunter 2 schlaf. Bilder, Flugraderebene, Lampen, 2 Korbfessel mit Tisch und viele andere Möbelstücke. 1 großen Posten Geschirr und Haus-haltsachen.

Besichtigung vormittags erbeten.
Auktionator J. Rosenthal, Rühringen, Wilhelmshavenerstr. 67.

Dnmbusverkehr nach Wilhelmshaven

ab Sonntag, den 21. April			
ab Jever (Schüttig)	8.55	12.00	24.00 nur S.
	15.00	17.30	20.05
ab Rühringen (Rath):			
	7.45	10.00	12.45
	14.30	nur S.	
	15.55	19.00	21.10
	1.00 nur S.		

Empfehlenswerte Lokale:
Kaffeehaus Rahrudum, Ibben Forsthaus Upjever, Kummerfeld Hugo Ihnken, Waldschlößchen Albert Eden, Zum grünen Wald Klosterpark, H. Placke G. Schlitt, Heidmühle Kaffeehaus Barkel S. Faß, Glarum B. Eggers, Accum J. Eisenhauer, Langwerth W. Büthe, Antonslust
Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen

Autovermietung Karl Hoder, Jever

Telephon 470 (3281)

Motoren: Benzol- in den bekanntesten Qualitäten

Motoren- Del
Förder-
Auto-
Maschinen-
Elektromotoren-
Staufferseil usw.
Gardagen, fahrrad, Blau

Fr. Schmidt, Jever
Wählentz. 7

Kraut-, Kümmel- u. weißen Käse

sowie halb- und vollfetten Edamer und Tilsiter usw.

in großer Auswahl empf. Friedr. Sieffens

Wein Lager

zu den bekannt billigen Preisen in
Linn-Eintochgläsern,
Eintochapparaten,
Fruchtpressen,
Gärflaschen (von 5 bis 50 Liter)
Eimachtopfen,
Braungeschir,
Wohnen- und Waschtisch- schneidemaschinen
ist wieder aufgefüllt
L. S. Hinrichs,
Schortens.

2 fast neue Damenräder
2 fast neue Herrenräder
hat billigst abgegeben

Adolf Gerlen, Jever

Auto-Vermietung
km u. 20 Pfg. an
Telephon 335. Eben.

Waddewarden
Hebung zur Vieh-
versicherung
 am Montag von 5-7 Uhr
 bei Willms (10230)
Harm Dafen

Gasthof „Min
Jeverland“
 Heute abend
Unterhaltungs-
musik
 Alle kommen!
 10213) Julius Raundorf



Sonntag, 1. September
Scharf- und
Meisterschießen
 vom Verein (10235)
 8. Sept.: Nebungsschießen
 15. „ Scharf- u. Meisterschießen v. Bund
 22. „ Bogelschießen
 29. „ Nebungsschießen
 6. Okt.: Scharfschießen
 13. „ Nebungsschießen
 20. „ Schlußschießen
 Der Schießmeister

Zu dem am Montag, dem
 2. September, beginnenden
Roch- und Badlebrgang
 werden noch einige Schü-
 lerinnen aufgenommen.
 Anmeldungen erfolgen bei
 Frau Wettermann, Jever,
 Kreuzdrogerie.

Die Teilnehmerinnen werden
 gebeten, sich Montag,
 d. 2. 9., nachm. 4.30 Uhr,
 zu einer Besprechung im
 Adler einzufinden.

Verein
 ehem. 91.
 f. Jever u.
 Jeverl.

Monatsversammlung
 am Dienstag, dem 3. Septbr.,
 abends 8.30 Uhr,
 im Vereinslokal.
 Erscheinen aller abkömm-
 lichen Kameraden erwünscht.
 10206) Der Vorstand

Anfertigen von
Damen- u. Kinder-
garderobe
 A. Folkers, Neue Str.

„Börse“ Jever
Bade-Anstalt
 tägl. geöffn. von 9-10 abends
 Telefon 204. (10199)

Lebensmittelgeschäft
SchlafstraÙe 17
 empfiehlt in feinsten Ware
 billigt (10211)
 Aronsbeeren
 Tafelbirnen
 Tafeläpfel
 Zwetschen
 Kohl
 Weiß- } täglich frisch
 Weib- }
Einlege-Gurken
 Tel.-Nr. 221

Aluminium-Schweißen
 mit besonderem Apparat
 Spezialität:

Fahradrahmen-
Schweißen
 Karl Fuchs
 Jever, Schlachte, Tel. 493.

Zurück!
Dr. med. Giebers
Jeddewarden

Lehrling
 mit guten Schulkennt-
 nissen auf sofort ge-
 sucht.
Fruchthaus Sjnits
 Jever i. D.

Ähren zu vergeben
 A. Stadlanter,
 Memmbauser.

Konzerthaus - Lichtspiele

Sonntag: 1. September 3-4.45 Uhr: Tom Mix in
 „Die Panzerpost“. Dazu 2 Lustspiele. 5-6.45 Uhr:
 „Marys großes Geheimnis“, 6. Ufte und Naturfilm.
 Abends 8.30-11.15 Uhr: Naturfilm, „Marys großes
 Geheimnis“ 6. Ufte. „Der Geliebte seiner Frau“, 6. Ufte.



Sonntag
 4 Uhr nachmittags
Schützenhof Jever
 Inhaber: KARL KOHLER
Tanz-Kränzchen
 Eintritt frei!

Hookiel „Oldenburger Hof“
Morgen Sonntag großer Ball
 Es ladet freundlich ein Der Wirt
Moderne
Burschen-Halbschuhe
 in schwarz und braun
 in neuer Auswahl bei
J. S. Wein, Jever
 Das Haus der guten Qualitäten

Lasset Blumen sprechen
Blumenhaus Albers
 Wasserlohrstraße 7. Fernruf 211.

Jever
 Der bewegliche Nachlaß der sel. Frau Bürger-
 meister v. Thünen hier soll am

Montag, 2. Septbr. d. J.
nachm. 1 Uhr beginnend
 im großen Saale des „Erb“ hier
 öffentlich meistbiet. mit Zahlungsfrist verkauft werden
 und zwar:

- 1 schweres eigenes Büfett, 1 eigener Ausziehtisch, 1 eigenes Sofa mit Umbau, 1 eich. Arendez, 1 eich. Spiegel mit Konsole, 8 eich. Polsterstühle, 3 Sessel, 1 eich. Geldschrank, 1 antike holländische Standuhr, 1 ant. Hangschrank, 1 Klavier, 1 Einrichtung (massiv Mahagoni), best. aus 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Stühlen, 1 Mahagoni-Damenschreibtisch, 1 Spieltisch, etwa 15 verschied. Tische, etwa 30 verschiedene Stühle, 2 Nähstische, 1 Regulator und andere Uhren, mehrere Teetische, mehrere verschiedene Spiegel (mit und ohne Konsole), 1 eich. Stubeneinrichtung (bestehend aus Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühlen, Arendez u. Chaiselongue mit Decke), 1 Garnitur Peddigrohrmöbel (1 Tisch und 2 Stühle), 1 Garnitur Weidentorbmöbel (Tisch, Sofa und 4 Stühle), mehrere Vertikows, 2 zweischläfliche Mahagoni-Bettstellen mit Matratzen, mehrere andere ein- und zweischläfliche Bettstellen mit und ohne Matratzen, 1 Kinderbettstelle, mehrere Wasch- u. Nachttische (teils mit Marmor), Beleuchtungs- körper, mehrere Kronleuchter und Lampen, Teppiche, eine große Zahl Bilder, Gardinen, Uebergardinen, Rouleaux, Jalousien (alles wohl für 20 Fenster), Vorleger, Fußbänke und Rissen, verschiedene Borten, 1 Samowar, eine große Zahl Vasen und Rippfächer (teils wertvoll), Garderobenhaken, Blumenständer und Tische, Schirmständer, Ofenschirme, 1 Staubsauger, 1 Handnähmaschine, 1 Nähgeschrank, 1 Anlechte, Küchennöbel, 1 Filter, zahlloses Küchengerät, Porzellan, 1 vollständiges Eshervice, auch Einrichtungsgegenstände des Kellers, der Waschküche, Gartengerät und was sich weiter vorfinden wird.

Sämtliche Sachen sind gediegen und gut. Kauflustige werden eingeladen und gebeten, pünktlich zu kommen, damit der Verkauf an einem Tage beendet werden kann.

Erich Albers & Fint
 10035) Auktionatoren.

Sana-Lux
 auch körnungsfrei, ist ein
 qualitativ hochwertiger
 Hochfrequenz-Heilapparat.
 Teils 3 bis 6 Monatsraten.
 Kostenlose Auslast und
 Vorführung durch den
 Generalvertreter
Walter Hoy
 Pütthausen b. Sengwarden

Wir verkaufen
 noch einige Sommerkleider
 und Sommermäntel
 sehr billig
Bruns & Remmers :: Jever

Tragen Sie den halbfleisen
„Elsbach“-Kragen
 Er ist angenehm und praktisch und
 kostet nur **85 Pfg.**
 Zu haben bei
J. S. Wein, Jever
 Das Haus der guten Qualitäten

Empfehle:
 Petroleum-, Hänge-, Tisch-, Wand-, Nacht-
 und Stalllampen, sowie Dochte, Kuppeln,
 Vasen und Zylinder, einzelne Brenner
 und Sturmlaternengläser in hell u. rot
H. von Thünen
Verkauf

Herr Landwirt Rudolf Gabbert in Funnixerriege
 läßt wegen gänzlicher Aufgabe seines landwirtschaftlichen
 Betriebes
am Sonnabend, dem 21. September d. J.,
nachmittags 1 Uhr
 in und beim Platzgebäude öffentlich meistbietend durch
 mich verkaufen:



den vorzüglichen
Hornviehbestand
 als:
 24 belegte Kühe und Rinder
 teils von dem berühmten Prämientier Besthof
 Nr. 28 174 belegt, teils Nachkommen desselben
 10 1/2 jährige Rinder
 8 Kälber

5 belegte Sauen
 3. ein circa 250 Pfund schweres
fettes Schwein
an landw. Geräten pp.

1 Rübenschneder, Bohnenquetscher, 1 Standard-
 Zentrifuge mit 1 PS-Motor, 400 Liter Stunden-
 leistung (fast neu), 1 Mühle (80 Zim. Durchmesser
 Stein mit 7/8 PS-Motor, fast neu), 1 Kornfeger,
 1 Windfeger, „Triumph“ (fast neu), Rubelstein, Futter-
 blöde, Futterkisten, Kartoffelkisten, Düngerkarren,
 Sadlkarren, 2-300 Stück Säde, Tränkeimer, Leiter,
 Spaten, hölzerne und eiserne Schaufeln, Schweine-
 transportkästen, verschiedene Fischnetze, 1 Jauchehaß
 (400 Liter), Spiritus- und Petroleumlampen und
 verschiedene andere Gegenstände
 ferner

10 Besthold-Anteile
 endlich
die Nachtweide von 36 Diematzen
schweren Weiden.
 Von sämtlichen Tieren sind die Abstammungstafeln vor-
 handen. Der Hornviehbestand wird auf 10 monat. Zahlungs-
 frist verkauft, während im übrigen die Zahlungsfrist 3
 Monate beträgt. Kataloge stehen zur Verfügung.
 Besichtigung am Verkaufstage.
 Wittmund, 29. August 1929.

Bernh. Janssen
 Preisv. Auktionator.

Kochbirnen
Apfel
Zwetschen
Pflaumen
f. Bananen
Gurken
Blumenkohl
 20 bis 60 Pfg.
Bernh. Albers
 Blumen-, Frucht- und
 Gemüsehaus (10249)
 Gr. Wasserlohrstr. 7
 Telefon 211

Autovermietung
 Telefon 530 und 278.
 Tag und Nacht (3607)
 Kilometer 25 Pfg.
Ahlens, am Bahnhof

Gummihürzen
 für Damen und Kinder,
 in neuen schönen Mustern
 bei
Gerh. Müller
 Gejucht auf sofort ein
Knecht
 Edwards, Hebrighausen
 Gddens.
Jüngerer Knecht
 gesucht.
 Fr. Bachaus, Sande.
 Suche zum 15. September
 erfahrenes
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren.
 Frau Rammers, Jever.

Oldenburger
Landestheater
 Eröffnung der Spielzeit
 1929/30
 Dienstag, 3. September.
 7 bis geg. 11.45 Uhr: A 1
 „Das Spiel vom Doktor
 Faust“.
 Donnerstag, den 5. Sep-
 tember. 7 bis geg. 11.45
 Uhr: B 1 „Das Spiel vom
 Doktor Faust“.
 Freitag, 6. September.
 7.30 bis nach 10 Uhr: C 1
 „Ezio“.
 Sonnabend, d. 7. Sept.,
 7 bis geg. 11.45 Uhr: D 1
 „Das Spiel vom Doktor
 Faust“.
 Sonntag, 8. September.
 4 bis geg. 8.45 Uhr: Aher
 Anrecht. „Das Spiel vom
 Doktor Faust“.
 Montag, 9. September,
 8 Uhr: Sonderveranstaltung
 des Landesorchesters.
 Vortr. Johannes Schüller
 unter Mitwirkung d. Lan-
 desorchesters.
 Freier Eintritt.
 Es wird besonders darauf
 aufmerksam gemacht, daß
 der letzte Zug nach Jever
 23.00 Uhr täglich in Olden-
 burg abgeht und in Sande
 Anschluß hat, jedoch man um
 0.35 Uhr in Jever eintrifft.

Zu kaufen gesucht
 größeres Quantum
prima trockenen
Roggen
 gegen Tausch einer fast
 neuen verfertigten Näh-
 maschine und den Rest in
 bar.
 Off. u. S. R. 371 a. d.
 Exp. d. Bl.

Kaufe jede Art
Schlachtvieh
 Wils. Bindeberg,
 Jever, Fernsprecher 231.

Suche schwere im Sep-
 tember kalbende
Abmelkekühe
 anaufauf, desgleich, schwere
 1 1/2jähr. gülte
Rinder
 Schipper,
 Cattens, Tel. 436.

Grüne Erbsen
 aus neuer Ernte zu ver-
 kaufen. Pfund zu 18 und
 25 Pfennig.
 Fr. Bachaus, Sande.

Billig zu verkaufen
Bollst. Tischlerei
 Maschinen, Bandläge,
 komb. Hobelmaich, Kreis-
 läge, Bohrmaich, Dielen-
 hobel, Kräfer, Schleifmaich,
 nebst Werkzeugen, Bänken
 usw.
 Sparing, Wilhelmshaven,
 Viktoriastr. 11, Tel. 419.

Berlaufe Birnen
 Hinrichs, Al.-Wiefels.
Triumph-Motorrad
 2 1/2 PS, mit Karbid-Be-
 leuchtung, gute Bereifung,
 vertheuert, für 270 Mk. zu
 verkaufen.
 Georg Thaden, Rühringen,
 Holzhandlung.

Ein fast neuer
Selbstfahrer
 zu verkaufen.
 de Taube, Schützenhofstr.
 9 Matt Ettgrün
 zu vergeben.
 D. Behrens, Sande.
 Cirka 200 Hoden
Haser
 zu verkaufen. Näheres bei
 Metjengerdes, Jever.
64wre Ferkel verlanft
 Kaufmann Harms,
 Wuppels.

Beste Ferkel
 verkauft
 Rudolf Garlisch,
 St. Jooherarden.

4 Wochen alte Ferkel
 zu verkaufen.
 S. Barken, Puzwei.

BILLIGE
SCHUHE!!
Damen-Spangenschuhe, mit Block-
 absatz, beige-rosé, gutes Fabrikat **7.90**
Mädchen-Lackspangenschuhe
 solide Ausführung, 31-35 6.90, 27-30 **6.50**
Herren-Sonntagsstiefel, halbrunde
 Form, solides Fabrikat, 40-44 **9.50**
Herren-Lederhausschuhe
 40-46, nur solange Vorrat **3.50**
 Sie kaufen alle Schuhwaren
 jetzt ganz billig bei
Hermann Redenius

Vereins-
Druckfachen
 Einladungen
 Programme
 Gedenkstätten
 Plakate * Statuten
 Beitragsquittungen
 fertigt prompt und preiswert an
Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne

Müde lege ich die
 Zeitung zur
 Seite, Mein Auge verläßt -
 Warum tragen Sie nicht die
 entsprechenden Augenläser?
 Richtig angepaßte Gläser
 gestalten Stundenlanges
 müheloses Lesen.
Sach-Optiker
Stahnen
 Jever, Markt 11
 Lieferant sämtl. Krankenkass.

★★★★★★★★★★★★
 Stadt Anlage
 Durch die glückliche Geburt
 eines
Sohnes
 wurden erkreut
Bernh. Cassens
und Frau
 Sandelerhorsten
 ★★★★★★★★★★★★★★

★★★★★★★★★★★★
Strammes Mädel
 angekommen. (10214)
 Dieses zeigen hochehrent an
Rudolf Duden u. Frau
 Gretchen geb. Otten
 Sapienzastr., 30. Aug. 1929.
 ★★★★★★★★★★★★★★

Annchen Cassens
 Loet Saathoff
 Verlobte.
 Accum. September 1929. Silkenhebe.

Todesanzeige
 Statt jeder besonderen Mitteilung
 Nach rastlos tätigen Leben entschließ
 heute abend lankt und ruhig unsere herzens-
 gute, liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und
 Urgroßmutter,
die Witwe des früheren Oberamt-
manns W. J. Behrens
Anna geb. Fuls
 im 87. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
 Carolinenfiel, den 29. August 1929.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem
 2. September, 3.30 Uhr nachmittags, auf
 dem Friedhofe in Carolinenfiel statt.
 Von Beileidsbesuchen bitte vorläufig
 abzulehen.

Familien-Nachrichten
 Verlobt:
 Gesine Schönbohm und Hinrich Foden, Hsel/
 Friedeburg. — Meta Neumann und Dietrich Detken,
 Hschanjerfeld/Siebelhorst.
 Vermählt:
 Theodor Foden und Frau Grete geb. Hinrichs,
 Ulrich. — Hans Menke und Frau Grete geb. Rei-
 ners, Oldenburg/Emden.
 Gestorben:
 Landwirt Aljet M. Lambertus, Spekerfahn (70 J.)
 — Minna Marie Larik geb. Eden, Gens (64 J.) —
 Gretchen Luise Burrad, Friedeburg (21 J.) — Pau-
 line Gaberis geb. Kolsch, Wilhelmshaven (74 J.).

Für die Feiertage

Der zahlreichere Teil der Menschen wird durch den harten Kampf mit dem physischen Bedürfnis viel zu sehr ermüdet und abgepannt, als daß er sich zu einem neuen und inneren Kampf mit Wahnbegriffen und Vorurteilen aufraffen sollte. Das ganze Maß seiner Kräfte erschöpft die Sorge für das Notwendige, und hat er dieses mühsam errungen, so ist Ruhe und nicht neue Geistesarbeit sein Bedürfnis. ... Daher muß man das Aufklärungsmerk bei einer Nation mit Verbesserung ihres physischen Zustandes beginnen. Erst muß der Geist vom Joch des Notwendigen losgepannt sein, ehe man ihn zur Vernunftfreiheit führen kann. ... Der Mensch ist noch sehr wenig, wenn er warm wohnt und sich satt gegessen hat, aber er muß warm wohnen und satt zu essen haben, wenn sich die bessere Natur in ihm regen soll.

Schiller.

Falsch befördert ...

Sitzge von G. Dues.

„Und wenn Sie die Tasse hinstellen, Fritz, daß sie nicht klirrt. Exzellenz liebt dergleichen nicht. Es stört die Phantasie.“
Fritz, sehr jung und windhündert, schlenkerte festgeheißt mit dem Teegeschirr davon. Während Amelangs Rundlichkeit schwebt ihm „zur Sicherheit“ behende nach. Sie weiß, daß „er“ jetzt arbeitet, und Fritz ist erst vierzehn Tage im Haus.
„Pfl!“ haucht Mädeln und jede Rundung ihrer reifen Molligkeit flucht, deutet, beschreibt: leise... hinstellen... hinstellen... nur kein Geräusch! Fritz bricht langsam der Angstschweiß aus. Wesentlich in seinem schäblichen Mut vermindert, pirchet er sich mit der Grazie des jungen Hundes zur Tür des Allerheiligsten heran. Auf Zehen stehend drückt er gegen die Klinke, die Augen achtkam Mädeln zugewandt, deren kurze Arme heftig winkten: piano... pianissimo...
Klirrrrr — da liegt die gute Tasse.
Aus Stapeln aufgerollter Zeichnungen zischt der kleine Herr des Hauses kampfesartig vor; wie ein weißes Banner flattert seine Mähne.
Witzvoll duckt sich Fritz, auf alles vorbereitet. Doch die kleine Größe starrt im Anlauf, neigt das ärmliche Jupiterhaupt leicht zur Seite, ruht an der Brille, schaut auf Fritz — welche sanfte Biegung einer Rückenlinie!
Mädeln zeichnet schon. Und die Perle, Mädeln Amelangs, die sich nach eigenem Urteil „gut mit Genies verhält“, hat mit jeder ausdrucksvoll bewegten Rundung ihrer angenehmen Körperfülle Fritz längst bestia flammhaft: Stehen bleiben!
Stille herrscht im Raum; Mädeln zeichnet, Mädelns Gebuch um die neue Tasse vernimmt man nicht. Schwelgen — bis ein Windstoß die Tischdecken am offenen Fenster mit heiligem Geflatter bewegt. Jäh hält Mädelns Stuhl inne. Er läuft amnestrengt; er bohrt den scharfen Blick in sommerliche Himmelsbläue, streicht mit der Hand das Kinn, fragt, als sei er eben schwer beleidigt worden: „Ob es heute noch regnen wird...?“
Mädeln lacht goldiger Sonnenschein, jedes Gebüch scheint eifler Traum, trotzdem flücht Mädeln

eilig: „Ganz bestimmt! Bei der Wärme gibt es ein Gewitter.“

Mittrauisch steht Mädeln die Hüterin seiner Wirtshaus an; die hält stand; sie fühlt doch, weil sie sich mit Genies auskennt, „er“ will Regen. Also muß es regnen!

„Den Stuhl“, gebietet grämlich die kleine Exzellenz. Erleichtert schnell Fritz eilig hin und her, die Amelangs kratzt Sommerglut und Güte aus, neue Reichensteine werden gebracht — wortlos stampft Mädeln die Treppe hinauf, bleibt auf der Straße stehen, beschattet die Augen mit der Hand, sucht mit dem Jupiterblick lange mittrauisch, äußerst gereizt, den Himmel ab.

Er kann doch augenblicklich Sonnenschein nicht gebrauchen! Der kleine Herr schilt laut und bewußt vor sich hin. Mädelnliche, lachende Blicke treffen ihn, man wendet den Kopf. Exzellenz fühlt sich nicht gestört, denn er merkt es gar nicht.

Er braucht unbedingt die Spiegelung des Vater-nemlichens auf nassem Asphalt. Man kann sich vorstellen, wie das Licht einfällt... natürlich kann man das. Inzwischen — die Wirklichkeit könnte doch anders als die Vorstellung sein. Gewiß. Durchaus denkbar. Und wenn man an die Widerspiegelung geht... Mädeln bleibt stehen, stört zehn Leute im eiligen Lauf, ohne etwas davon zu ahnen, sucht aber gründlich erneut den Himmel ab. Kloblicher, wolkenloser Sonntag. Achtundzwanzig Grad im Schatten.

Erstoft schließt Mädeln in sein Stammkaffee. Nun trinkt er schon die fünfte Tasse Schwarz. „Pfl!“ warnt der Ober, wenn ein Bekannter der kleinen Größe nahen will. „Pfl!“ Niemand wagt sich heute heran, bis... Die sechste Tasse wird gerade lautlos gereicht, eitel Schickel im Blick springt Mädeln auf.

Drohender Gewitterschlag! Höflich klinkt Exzellenz den Hut, klirrt davon, von seinen Nachschöpfen wird umweht.

Blitz und Schlag. Hal Regenstau. Stürzend — plattschend.

Neuerst beendigt ist Mädeln bis zur Leipziger Straße gelangt. Und hier steht er nun. Unschlüssig, auf den Goldhaufen des Stodes gestützt, steht er bang und schneidlich nach der gegenüberliegenden Seite, ob er auch den geeigneten Widerspruch findet — jenen — der — ha! — dort drüben — rechts. Er ist, den seine Phantasie gesucht. Eilig fährt die Hand nach dem Zeichenblock.

Im gleichen Augenblick fühlt Mädeln, wie die Erde unter ihm entweicht, steht sich von starken Armen umfaßt, an tiefeleganter Rückenpartie sanft von einer Riesenkraft empor gehoben, eiligt über den Damm davongetragen. Räder raseln, Wagen knirschen, Regen plätscht und Menschen haften.

Mädeln zappelt, wehrt sich, ruft.

Doch ein voller Haß hoch über seinem zornverfüllten Jupiterhaupt erschreckend schrecklich. „Exzellenzen, lassen Sie mich, wo was macht man ja fern; bet ist heute vor Ihnen zu flüchten, um weil ich doch sah, daß Sie ribba wollen... Mir macht det nicht. Da haben wir's ja auch schon.“

Sprachlos und sekte Mädeln sorglich auf der Gegen-seite ab, mitten in den bewußten Widerspruch. Mit so viel Umsicht und zarter Hand, wie es nur ein Moll-kühler vermag, der dank langer Umzugspraxis weiß,

was auf regenfeuchter Straße einer kleinen, wertvollen Persönlichkeit geschehen kann, wenn nicht zur rechten Zeit von sachkundiger Seite eingegriffen wird. Mit jener Handbewegung der Bescheidenheit, die nach guter Tat jeden Dank ablehnt, fahrt er an den Wägenrand und erfrischt, eilig, wie er gekommen ist.

Als Mädeln wuschämmend, aufgehalten durch Menschen und Wagenflut, auf der Gegen-seite wieder anlangt, hat der Regen aufgehört. Achtundzwanzig Grad im Schatten trocken die Mädeln schnell. Die Spiegelung des Lichts ist nicht mehr festzustellen...

An diesem Abend zweifelte selbst Mädeln Amelangs, ob sie sich völlig mit Genies verstand.

Mit gefällter Lanze

Von Franz Maßke.

Warum wir so kraftlos nach außen sind? — Nicht aus Mangel an Kraft — allein, weil wir sie uns untereinander wegdebattieren.

Haben wir es vergessen? — Der Eichbaum ist allein das uns ansehende Symbol. Wir deklamieren uns durch das Parteienwesen zur Mimikry der Spatzplize.

Auch ein verklärtes Volk kann heiß den Nacken tragen. Wehe den Freiwilligen der Front!

Es gibt einen kraffreien Landesverrat. Wer eine G.m.b.H., ein Kaufhaus, eine Fabrik aus pekuniären Erwägungen an das Ausland verschachert, der ist ein Landesverräter.

Warum es in der Welt so verrückt zugeht? — Weil in machtvollen Stellungen oft Kranke sitzen: Moralische Gehirnverweichung!

Allerwelts-Fremde — Vaterlands-Feinde!

Das Hindernis

Sitzge von Leo am Brühl.

Mitten in der Nacht erwachte Arnold und sofort setzte sich die Maschinerie des Denkens in Bewegung. — Uhr!

Uhr? — Natürlich. Maria hatte ihre Uhr verloren, die kleine, feine, zierliche und kostbare Arm-bänder.

Maria! — Ob sie schlief? — Ob sie wachte und auch an die verlorene Uhr dachte? Siderisch nicht, Maria würde ruhig und traumlos schlafen; sie war jung und sorglos und nie bekümmert, vielleicht ein wenig — leicht zu leicht. Konnte man in einen Menschen hinein schauen? In eine Frau?

Ja, behüten mußte man Maria, gut hüten, denn — so kindhaft sie war — sie kannte ihre Macht, die aus der Schönheit ihrer Jugend in die Welt der Männer wuchs.

Unergründlich war es schon, wenn die Männer sich umwandten nach dem frischen und doch seinen Kinder-gesicht Marias, das aus dem Rahmen des sprühenden matthblonden Haars herausleuchtete. — Ob Maria schlief?

Blick voll Haß und unbengamer Grausamkeit fügte er hinzu: „Aber morgen abend wird der Haß zu singen aufgehört haben!“

Dritter Teil.

1. Kapitel.

Auf der Straße von Mantel nach Dreux, einige Kilometer von der letzten Stadt entfernt, waren die prächtigen Umrisse des Schlosses von Courteuil sichtbar, das aus der Renaissance-Epoche stammte.

Der Baron Papillon, der es vor einigen Jahren gekauft hatte, ließ nicht nur die Innenräume wieder herstellen, sondern er wollte diese auch mit Möbeln des Zeitalters, aus dem das Schloß stammte, eingerichtet haben. Und diesen Entschluß führte er durch.

Nachdem man ein monumentales schmiedeeisernes Gitter durchschritten hatte, gelangte man in den ersten Erkerhof und trat in den für die Wagen bestimmten Saal ein, der mit Wassertrüben und Statuen geschmückt war. Vom Hintergrunde dieses Gemaches ging eine sehr schöne zweifach gewundene Steintrübe in den ersten Stock zu einem großen Vestibule, dessen Wänden mit Tapeten bedeckt waren.

Aus dem Vestibule kam man in einen prächtigen Salon im Stile Ludwigs des Fünftehen, der mit fein ausgeführten Holzarbeiten gefest war, deren Goldintarsien zu den seltenen Möbeln und den Gemälden aus Meisterhand passten. — Dieses wirklich wunderbare Gemach führte direkt zu einer ungeheuren Bibliothek, deren vier Wände mit Bücherbrettern bedeckt waren, auf denen mehrere Tausend Bände standen.

Heute sah der Mann, den Baron Papillon mit der Ueberwachung all dieser Reichthümer beauftragt hatte, vor einem Tische im Stile Ludwigs XV. Auf diesem lag ein Paket von rechteckiger Form, das in eine mit verbleibenden Siegeln aus rotem Wachs versehene Leinwand verpackt war. Diese Person war niemand anders wie der Bueckige, einer der Helfershelfer Belphegors.

Der andere Geselle, der Mann im Mittel, stand, die Hände in der Hand, vor dem Schreibtisch. Den beiden gegenüber stand ein livrierter Torwart, der in respektvoller Haltung auf die Befehle des Bueckigen hörte. Dieser sagte in einer Tonart, aus welcher man sofort die hohe Stellung, die er in diesem Haushalt einnahm, schließen konnte: „Wegen einer Störung im gemeinen Mechanismus der „Dübelstet“ hat der Herr Baron die Beschäftigung des Schlosses verboten.“ „Sehr wohl, Herr Sekretär“, sagte der Torwart und verbogte sich.

Der Bueckige fuhr fort, indem er auf den Mann im Mittel wies: „Dieser Herr ist ein Fachmann, den ich aus Paris mitbrachte und der in meiner Anwesen-

heit den Mechanismus reparieren soll. Sie werden dafür sorgen, daß uns während der Ausführung niemand stört.“

Mit einer hoheitsvollen Gebärde verabschiedete er den Torwart, der eiligst verschwand. Der Bueckige und der Mann im Mittel blieben allein. Einen Augenblick schwiegen sie. Der Mann im Mittel, der weber über den Verstand noch das Ansehen seines Genossen zu verfügen schien, brach als erster das Schweigen.

„Also, Herr Bueckiger, Sie glauben, daß wir nichts riskieren?“ fragte er.

„Ich bin davon überzeugt“, antwortete der Bueckige mit dem Ausdruck der größten Ruhe, dann fügte er hinzu: „Papillons kommen nur im September hier her.“

„Aber die Dienerschaft?“ warf der andere ein.

„Für die übernehme ich die Verantwortung!“ erklärte der Bueckige in einem Tone, der jeden Widerspruch ausschloß.

Er nahm einen Schlüsselbund, der auf dem Tische lag und machte seinem Genossen ein Zeichen, das Paket zu nehmen. Beide gingen aus der Bibliothek, durchschritten den Speiseaal und gingen in den Salon. Bueckiger schritt auf eine kleine Tapetenfüße zu, steckte einen Schlüssel in das Schloß, stieß die Tür auf und, nachdem er sie hinter sich und seinem Begleiter geschlossen hatte, schaltete er einen Kontakt ein. Eine elektrische Lampe flammte auf und beleuchtete eine kleine schneiderartige Stiege.

Beide schritten die Stufen hinauf und erreichten einen Wandgang, der vor einer vergitterten kleinen Öffnung endete.

Der Bueckige zeigte auf diese Öffnung und sagte zu seinem Spiegelfellen: „Die alten Schloßgefängnisse!“

Er suchte aus seinem Bund einen großen Schlüssel herons und steckte ihn in das riesige Schloß, welches das Gitter schloß. Dieses gab nach. Dann schaltete er einen neuen Kontakt ein. Die beiden Helfershelfer des Belphegor standen in einem gewählten Saale, welchen mehrere Reflektorlampen, die an den Wänden aufgehängt waren, erleuchteten. Im Hintergrunde stand ein eigenkühlig geformter Ofen. An einer der Wände war ein Schaltbrett mit mehreren Manometern angebracht.

Der Bueckige gab dem Mann im Mittel ein Zeichen, sein Bündel abzulegen, das dieser auf einen massiven Holztisch legte. Dann sagte er, indem er auf den Kamin zeigte: „Das ist ein Ofen mit Hochspannung, den ich selbst aufgestellt habe. Geheißt durch das Elektrizitätswerk des Schlosses, wird er uns die nötige Kraft liefern, um das Gold und die Schmuckstücke der Vasen zu schmelzen. Wir werden den Koffer hier lassen, wie es uns befohlen wurde. Sobald Belphegor bei uns ist, beginnen wir mit dem Schmelzen der Schmuck-

Arnold horchte in die Stille hinein, hinüber nach ihr. Eine gedehnte und gespannte Minute lang. — Horchte.

War denn sein eigener Pulsschlag so laut, daß er den leisen Atemgang der Schlafenden überhörte? — Die Hand suchte, mechanisch und doch mit einer Vorsicht, die schon Beklemmung war. Arnold tastete zur Seite und — erschraf. Mädeln nur gelang es ihm, den Arm hoch zu drücken, den Drehtopf der Tischlampe zu fassen.

Mattes Licht schwoh in den Raum. Arnold sah, daß Marias Bett verlassen war...

Das fremde Zimmer, kühl und nur zweckhaft ausgestattet, schien aus der halben Hülle heraus zu hängen, leer die Sessel und Stühle, die Spiegel ohne Bild. Wo war Maria? — Mitternacht mochte gerade vorüber sein. — Wo war Maria? Sie hatte sich fortgeschlichen, lautlos.

Arnold sprang auf den Teppich. Sein Kopf lag in einer eisernen Fessel, in einer Folter, die ein Teufel zurhaubte. Er spürte seinen Rücken feucht, wie er sich nun nobdürftig ankeibete und ein paar Schritte in das fremde Zimmer tat.

Erinnerungen wirbelten in ihm auf, hundert kleine und kleinliche Beobachtungen der Wochen und Monate, jede einzelne ein nichtiges Nichts, in dieser Minute aber, zusammengeballt, eine endlose, festvergebene Kette, die sich verschlang und zum unentwirrbaren, dunklen Knäuel ward.

Zweifel! — Und eine Flamme dann: Eiferjacht! Hatte nicht der junge Mensch am Abend, heute abend noch, Maria angefaßt wie ein Wandler?

Wenn nun Maria zu ihm, zu diesem Jungen —? Unmöglich das! Und doch. Nein. Und doch, doch! Arnold stieß die Tür auf und stand in dem Flur, der zur Nacht nur von einer rötlichen Ampel dürrig in Dämmerlicht gehalten wurde. Er rief sich an, ankommen, straffte sich, reckte den Kopf und blickte um sich. Die Augen schmerzten, als rieben sie sich in einem sandigen Lager.

Der breite Gang, mit einem dichten Kofokläufer bedeckt, endigte hier. Arnolds Zimmer war das letzte. Nur seiner Tür gegenüber befand sich noch ein Eingang, in dem sich am vergangenen Nachmittag — genau erinnerte sich Arnold — ein älterer, schon weißhaariger Hotelgast gezeigt hatte.

Nach vorn über, in der Richtung der anderen Zimmer und weiter in der Richtung nach dem parkähnlichen Hotelgarten, war der Flur von einer Zwischentür geschnitten, welche die rückwärts gelegenen Räume — heute Arnolds Zimmer also und die des gegenüber wohnenden Greises — zu einer Gesamtwohnung für eine Familie abschloß.

Durch diese Zwischentür mußte Maria gegangen sein, wohin ihr Tun sie auch trieb. Hinter dieser Tür aber lagen tausend Möglichkeiten, tausend Vermutungen, die unmauendbar schienen und die Arnold trotzdem überdachte.

Arnold griff das Messing der Klinke, drehte sie sanft, drückte, Widerstand!

Ein zweiter Versuch, ein dritter. Umsonst.

Arnolds Hand sank kraftlos herab.

Die Tür war verschlossen.

Das also ist Maria! — Diesen Plan schmiedete Maria. Sie fortzuehen, leise leise. Schließen, mil-

Belphegor

Abenteuer-Roman

von Franz Karl Falkenberg.

(Fortsetzung.)

19)

Jacques zog seinen Anzug aus und zog die Kleidungsstücke an, die Chantecoq ihm geben sollte. „Wir haben ungefähr die gleiche Figur“, erklärte der Detektiv. „Sie werden sehen, daß Ihnen die Kleidungsstücke ausgezeichnet passen. Im übrigen erfordert die Hölle, die ich Sie spielen lassen will, keine große Eleganz.“

Als Bellegarde seine Kleider gewechselt hatte, warf ihm der König der Detektive einen Friseurmantel über die Schultern.

Dann ließ er ihn vor dem Schminktisch Platz nehmen und mit besonders bemerkenswerter Geschäftigkeit und Sicherheit legte er auf das Gesicht des Journalisten Schminktinte auf, welche ihm die Haut bräunte, gleich jener eines Kalabresen. Dann küßte er ihm die Perücke auf und half ihm, den Schnurrbart unter die Nase und den Spitzbart an das Kinn zu kleben, die übrigen ausgezeichnet zur Perücke passten. — Hierauf reichte er Jacques eine Schildpattbrille, die der junge Reporter auf seinen Nasenrücken setzte, und sagte zu ihm: „Jetzt, mein Freund, schauen Sie sich im Spiegel an.“

Bellegarde stellte sich vor den Spiegel, der hinter dem Schminktisch stand, an dem er gesessen hatte.

Ein Anruf der Ueberwächung und Befriedigung entfuhr ihm. Die Verwandlung war tatsächlich vollkommen gelungen, so daß es selbst dem geübtesten Auge unmöglich war, die Verkleidung zu erkennen.

Chantecoq rief begeistert: „Das ist vollkommen! Und ich stelle es unbedingt in Abrede, daß irgend jemand Sie jetzt erkennen kann.“

„Wahrhaftig, es ist glänzend!“ bewunderte der Journalist.

Um die gleiche Zeit fuhr ein „Torpedo“ mit voller Geschwindigkeit auf der Straße von Mantel nach Dreux. Der Bueckige lenkte das Steuer, neben ihm saß der Mann im Mittel, der laut das folgende Willkür las: „Sobald Ihr den Schatz an den Ort gebracht habt, den ich Euch bezeichnete, bleibt Euch nur noch übrig, mich von Chantecoq zu befreien, der anfängt, mir sehr lästig zu fallen. Belphegor.“

Der Bueckige nickte mehrere Male zustimmend mit dem Kopfe. Dann herrschte er das Papier in tausend Stücke, die er in den Wind streute. Der Mann im Mittel sagte: „Dieser Detektiv ist ein beachtenswerter Gegner!“

„Möglich!“ lächelte der Bueckige. Und mit einem

stücke und Münzen, die wir in Goldbarren umwandeln müssen. Jetzt kehren wir rasch nach Paris zurück, denn wir haben mit Herrn Chantecoq eine Rechnung zu begleichen.“

Die Banditen kamen auf dem gleichen Wege wieder in den Hof des Schlosses zurück, wo das Auto des Bueckigen hielt. Der Torwart beeilte sich, die Tür zu öffnen. — Während sein Genosse in das Auto stieg, sagte der Sekretär des Barons Papillon zum Torwart: „Wir gehen ein Werkzeug holen, das uns fehlt, und wir werden morgen zurückkehren.“

Er drückte ihm eine Banknote in die Hand und sagte: „Hier etwas, um auf meine Gesundheit zu trinken!“

Er setzte sich aus Steuer, der Wagen jante davon — und der Torwart von Courteuil, enttäuscht über das Trinkgeld, rief: „Ein braver Mann, dieser Herr Bueckiger!“

Zur gleichen Stunde hatte Menardier eine lange Konferenz mit dem Direktor der Kriminalpolizei, Ferval. Ein Virobriener meldete Herrn Chantecoq.

„Gassen Sie ihn eintreten!“ befahl der Direktor.

Chantecoq erschien in Begleitung von Jacques Bellegarde, derzeit Cantarelli.

Beim Anblick dieser Persönlichkeit, in welcher auch das geschickteste und geübteste Auge den ausgezeichneten Redakteur des „Petit Parisien“ unmissbar erkennen konnte, tauschten Ferval und Menardier ein leichtes Rächeln der Ueberwächung aus.

Chantecoq ging sofort zur Sache über: „Mein lieber Ferval, ich stelle dir den Kommandeur Cantarelli vor, ersten Kammersekretär des Königs von Italien und Direktor des Museums in Florenz, wo jener Diebstahl begangen wurde, dessen Urheber ich im Auftrag der italienischen Regierung auszuforschen habe.“

Der Direktor der Kriminalpolizei grüßte höflich den sogenannten Kammersekretär, der in sehr gutem Italienisch seinen Gruß erwiderte.

Chantecoq näherte sich Ferval, drückte ihm die Hand und sagte: „Der Kommandeur interessiert sich lebhaft für die Affäre des Couvre; seiner Ansicht nach ist der Bandit von Florenz mit dem Geipenst des Couvre identisch.“

„Ich glaube heute schon behaupten zu dürfen, daß Herr Kommandeur sich täuschen“, sagte Menardier. Mit ein wenig pointierter Stimme und stark italienischer Aussprache des Französischen sagte Bellegarde-Cantarelli: „Ich wünsche nichts anderes, als davon überzeugt zu werden!“

Ferval und Menardier wechselten untereinander einen raschen Blick, dessen Bedeutung Chantecoq erriet, denn er sagte sofort: „Sie können ruhig vor Herrn Cantarelli sprechen. Ich bürge Ihnen für meine Diskretion wie für meine eigene!“

(Fortsetzung folgt.)

meterweise einen Schlüssel im Schloß drehen, ihn rechtzeitig anhalten, damit nicht hart die Feder zurückschneilt, die Zimmertür öffnen, auch um Rück, und sie beschleunigt wieder schliefen, dann weiter hüben über den dicken Käufer, hinaus durch die Tür! — Das also ist Maria!

Was hatte sie gedacht? Der Dumme, der Schläfer, mag er selbst erwachen, mag er mich vermissen, mag er toben und sich zerfleischen in Schmerz und Wut. Bis hierher kommt er, weiter nicht. Denn ich schliefte ihn ein, sperre ihn in ein Gefängnis, während ich meiner Begierde folge. Er wird mich nicht suchen können und nicht finden. Kein Beweis gelangt in seine Hand, daß ich Ungutes tat. — So hatte Maria wohl gedacht, die Zarte mit dem Kindergezicht.

War denn diese verschlossene Tür nicht Beweis genug? Sperrte man gerade und helle Wege?

Noch einmal griff Arnold das Hindernis an, er stemmte sich dagegen, das Holz zu zerbrechen, den Verschluß zu zertrümmern, die Scharniere zu sprengen. Mit beiden Händen faßte er zu, presste die Schulter gegen den Wall, der ihn von seiner Schande trennte, stieß und rüttelte, polterte und rang sich tiefer noch hinein in Wut und Eifersucht.

Was kümmerten ihn die Menschen, die ringsum schliefen? Es gab Grenzen der Rücksicht. Wochte der Värm die Gäste wecken, mochte er den Flur aufwühlen in erregtester Entrüstung, die Tür mußte nachgeben, um —

Um —? Um nichts. Denn war dies Hindernis beseitigt, dann taten sich Fragen auf, die unlösbar waren.

Zu Arnold stürzte es, schwer und schütternd ging sein Atem in Wäden rann ihm Besuche von der Stirn. Er warf sich gegen die Tür, schleuderte das Gewicht seines Körpers mit der Gewalt seiner Wut dagegen, trat gegen die Füllungen, hämmerte mit wunden Fäusten. — Das Hindernis wich nicht.

Zorn brodelte in dem Rasenden und stieg zu Befessenheit. Vier, fünf Schritte ging er zurück, um noch einmal gegen die Eichenbreiter anzutreten, einem Amokläufer vergleichbar.

Da, als er ansah zu diesem irrfinnigen Sprung, der ihm das Leben gefährdet hätte — da öffnete sich unermittelt das Zimmer, in dem jeder alte Herr wohnte. Ruhig, kaum mit einem Anflug von Unwillen, fragte eine brüchige Stimme: „Was bedeutet der Värm?“ Und sie fuhr nach kurzer Pause fort, beschwichtigend wie ein Schläfer: „Kann ich Ihnen irgend wie behilflich sein?“

Arnold, verkrallt in Grimm und ohnmächtige Eifersucht, begriff nicht das Ungewöhnliche seiner Lage, dicht nun an die Grenze des Väterlichen gerückt. Er antwortete wie ein Schläfer: „Die Zimmertür ist von außen abgerrückt.“

„So?“ sagte der alte Herr und schlurft in langem Schlafrock, eine lebendige Wilhelm-Busch-Figur, zwischen Arnold und sein Hindernis. Arnold jedoch, als müsse er die Wichtigkeit seiner Behauptung am Objekt bemessen, sprang vor, schlug noch einmal die Hände um die Messingklinke und stieß nach vorn, die Zähne tierhaft gebiegt, vor den Augen wirbelnde Funkenkreise.

„Entschuldigen Sie!“ hörte er dicht an seinem Ohr die Stimme des freundlichen Nachbarn. „Entschuldigen Sie! — Sie werden so die Tür nie öffnen können, denn sie geht nach unten auf. Sie müssen ziehen!“ Arnold, das Gefühl eines kalten Wasserstrahls im Genick —

Die Tür ging auf! Und hinter der Tür stand Maria, weiß wie ein Taupentuch. „Du?“ fragte sie entsetzt. „Du bist es, der wie wahnsinnig gegen die Tür anrennt? Ich sitze seit einer halben Minute hier und zittere, weil ich glaube, der Herr von hier nebenan sei irrfinnig geworden.“

Arnold fuhr herum, aber der Nachbar war schon in seinem Zimmer verschwunden.

„Wo warst du?“ leuchtete heißer der Eifersüchtige. „Ich?“ sagte Maria und lächelte nun undurchdringlich. „Ich konnte nicht schlafen wegen der Uhr, die ich gestern verlor. Ich stand leise auf, um sie im Garten zu suchen, unter den Bänken, auf denen ich gefesselt habe, unter der Hängematte, in der ich schlief. Und, Liebster, ich habe sie gefunden. — Sieh!“

Arnold schaute nicht hin, sondern wandte sich kurz um — tief plötzlich fort wie ein ertappter Knabe und verschwand im Badezimmer.

Langsam folgte Maria. Ihr Vächeln war unergänzlich und blieb um ihre Lippen, bis sie einschlief. Arnold aber ist unsicherer denn je, weil Eifersucht unheilbar bleibt. —

Gedanken.

Von Richard von Schaufel.

- Wer wagt, zieht Nieten.
- Je tiefer die Wurzel, so höher der Wipfel.
- Jeden Menschen umhüllt der Dunstkreis seiner Interessen.
- Hefe drängt hinauf.
- Ein Redner nimmt den Mund voll.
- Ueble Laune blickt nach schlechtem Wetter aus.
- Ansichten mag man ändern, Anschauungen muß man treu bleiben.
- Jede Ueberzeugung darf Achtung in Anspruch nehmen.
- Ernüchterte Begeisterung rächt sich an ihrem unschuldigen Gegenstand auf das grausamste.
- Erst wenn einem alle Meinungen gleichgültig geworden sind, reift die Weisheit.

Schicksalswende

Skizze von Charlotte Dahms.

Während sie den Teig rührt, grübelt sie unablässig über die Antwort nach, die sie heute abend dem Großknecht geben soll; aber die Gedanken drehen sich zwangsläufig im Kreise, daß und widerspenstig wie die Waffe, die sie bearbeitet, und können keinen Aus-

weg finden. Pieber Himmel — wenn der Mann sie vor sechs, sieben Jahren gefragt hätte, da wäre überhaupt kein Ueberlegen nötig gewesen. Sie wartete ja damals auf dieses Wort mit zehrender Ungeduld und wurde müde und verbittert über diesen Warten. Und nun, wo er Witwer ist, mit diesem schüchternen, fährissigen kleinen Mädel, mit dem niemand auf dem Hofe etwas anzufangen weiß, gehen ihm mit einem Male die Augen dafür auf, was für eine tüchtige, ansehnliche Person sie doch immer noch ist.

Ja, wenn dieses Kind nicht wäre! „Es kommt mir immer wie ein verschlagener kleiner Jagdhund vor“, hat sie erst neulich den Gutsherrn zu seiner Frau sagen hören, und der Herr trübt immer das Mißtraue. Viel Liebe würde sie wohl für das Wurm nicht aufbringen können, das säßt sie. Unwillkürlich sieht sie auf den Hof hinaus: Da sitzt die Kleine in ihrem ausgeglichenen, vernünftigen Kittel, die kurzen, streif gestrichelten Höschen haben ihr wie zwei gebogene Hörnchen vom Kopf ab, hält ihr Vesperbrot ängstlich in die Höhe, weil der große Hahn etwas zudringlich wird.

Die Magd zuckt mitteilidig-geringschätzig die Achseln und blickt sich wieder über ihre Arbeit. Das will nun ein Landkind sein, unter Tieren aufgewachsen, und vertritt sich zimperlicher als ein Stadtkind — eben die ganze Mutter! Nein, darüber kann sie nicht hinweg kommen, das greift ihr heute noch ans Herz, daß er ihr die andere damals vorgezogen hat, dieses Klasse, blutlose Geschöpf, das so gar nichts von der Wirtschaft verstand, untauglich zu jeder Arbeit war und undauernd krankte. Kein Wunder, daß sie nur dieses eine schwächliche Kind hatte. Ihre Kinder, was hätten das für gesunde und kräftige Buben und Mädels werden können! Ach was, nur nicht darüber nachdenken — das macht nur ein schweres Gemüt. Mit festem Griff streift sie die Kermel zurück und rührt, daß der Teig knallt und Wafen treibt.

In diesem Augenblick stürzt der Psebejunge herein, weiß wie die getrocknete Wund mit zeretztem, strigem Emdsärmel, wirft sich ätzend auf den Schemel, schöpft Wasser aus dem Eimer und kühlt den böse zerwundenen Arm.

„Der Stier ist los!“ schluchzt er, „an die Wand hat er mich gedrückt — grab“, daß ich noch ausgekommen bin.“ Die Tränen stürzten dem Jungen über die Waden.

„Heul nicht, du großer Bengel!“ fährt sie ihn an und kühlt, wie es ihr selber eiskalt über den Rücken geht. „Sag mir erst die Peinwand aus der Schublade, schlingt sie ihm um den Arm. „Wo ist er?“

Dranken gadernd angeschredet die Hühner, stieben mit knatternden Flügel schlägen wild über den Hof Staub wirbelt auf — ein Trappeln, Stampfen, Schmaußen zerretzt unheimlich die sommerliche Nachmittagsstille.

Die Magd kragt ans Fenster. Eine lähmende Schwäche packt ihr in die Knie. Da steht das rotbunte Ungetüm mit stiegenden Blonken und gesenktem Kopf, scharf mit den Vorderfüßen, schnauzt und prustet, Strahlhalm hängen in dem Nasering. Das aufgereckte Hühnergagader verwirrt es noch mehr. Die quellenden Augen füllen sich mit Blut, es brummt, trampelt, springt an und jagt wie besessen im Hof umher.

Blatt an den Brunnen gedrückt steht das Kind. Kein Laut kommt aus seinem Munde. Mit weit aufgerissenen Augen starrt es wie gebannt auf das wütende Tier. Der kleine Körper zittert bis in die gebogenen Kniechen.

„Lauf hinten durch den Garten und hol' die Männer vom Feld!“ schreit die Magd dem Jungen zu. Dann wagt sie ein schweres Holzstück, reißt die grellrote Decke vom Tisch und tritt vor die Tür.

Drüben bei der Scheune steht der Stier, wühlt mit den Hörnern den Boden auf, daß die Steine umherprallen. Jetzt hebt er den Kopf, sieht das rote Tuch — stürzt — brüllt dumpf auf und wirft sich herum — und stürzt unter den Hüfen, der Nase ringsum schleift fast am Boden. Das Mädchen sieht ihn kommen, schleudert die rote Decke beschworene Decke mit solcher Kraft weit auf den Hof hinaus, daß sie nach vorn taumelt. Rasend nimmt das Tier das rote Tuch an. „Ansehen!“ — aber das Kind rührt sich nicht, die Hände sind ihm wie in die Erde gewachsen vor lähmendem Entsetzen.

Die reißt es in die Arme, stürzt mit ihm zurück auf das Haus zu — schmettern die Tür krachend hinter sich ins Schloß. Erschöpft fällt sie in den nächsten Stuhl — hat wie eine furchtbare Vision die breite Stirn mit den kurzen Hörnern vor Augen. Immer noch klammern sich die dünnen Kinderarme fest um ihren Hals, und eine kleine, eiskalte Nase drückt sich in ihr Gesicht. Sie kann diese klammernden Arme nicht lösen, die ganze Kraft der Verzweiflung ist noch in ihnen. Und in dieser engen Umföhrung, in diesem bebenden Andrängen des kleinen Körpers spürt sie zum ersten Mal ein weiches, fast ärztliches Gefühl für dieses Kind in sich aufsteigen. Behutsam streicht sie über das schweißnasse blonde Köpfchen: „Armes Häufchen, du!“

Da erst kommt wieder Leben in das Kind; es fängt zu weinen an, still und jämmerlich, ohne laut heraus zu schluchzen. Und wie sie es leise und beruhigend in ihren Armen wiegt, den kleinen, hastigen Atem spürt, ist es ihr als könnte sie sich nie wieder von diesem Geschöpflein trennen, ihn niemals im Leben ein hartes Wort sagen. Sie küßt es wieder und wieder und freichelt es, gibt ihm Kosnamen und wunderd sich, wie leicht und selbstverständlich doch alle Mütterlichkeit ist.

Vom Garten her kommen Schritte, Ketten raseln in kräftigen Schritten. Sie geht den Männern mit dem Kinde auf dem Arm entgegen. Jetzt weiß sie die Antwort.

Warum Sebastian Hebenstreit einen schönen Trauermarsch bekam.

Eine Skizze aus der Wiedermeierzeit.

Von Lothar Ring.

Ja, das ist eine eigentümliche Geschichte. Der gute Sebastian wußte selber nicht, wie er zu dieser Ehre kam, denn er war tot, manstot. Ein Schlagfluß hatte den Herrn Hof- und bürgerlicher Tischlermeister mitten in der Blüte seiner Mannesjahre dahingerafft. Nicht einmal so viel Zeit war ihm geblieben, daß er sich

jetzt einen eigenen, eigenen Sarg anfertigen konnte, was er immer insgeheim gewünscht hatte. Der Herr Hof- und bürgerlicher Tischlermeister hatte sich eben mit seinen Vorbereitungen zu lange Zeit gelassen, und so war ihm der ungalante Senfmann zugekommen.

Außer Sebastian's irdischen Resten, war von ihm nichts als zwei schön gebaute Häuser und eine ebensolche trauernde Witwe in dieser schönen Welt zurückgeblieben. Letztere begab sich zwei Stunden, nachdem das Unglück geschehen, tränenden Auges zu Lorenz Himmelreiter, seines Zeichens Organist und Hilfslehrer an der vierklassigen Normalschule, und bat ihn um einen schönen Trauermarsch zur Ehre ihres Seligen. Dabei nestelte sie an ihrem verengtesten Beutel, tat, nicht ohne einen schweren Seufzer, einen tiefen Griff hinein, und zählte drei blaue Dukaten auf den Tisch. Das war allerdings eine gewaltige Summe. So viel Geld hatte Lorenz schon lange nicht auf einem Fied beisammen gesehen. Aber zu der Witwe größter Ueberzeugung übte dieser Vorgang auf den jungen Mann so gut wie gar keinen Eindruck. Ohne ein Wort des schuldigen Dankes schob er das Geld einfach beiseite und erklärte rundweg:

„Nein, liebe Frau Hebenstreit, ich kann nicht, ich kann wirklich nicht!“

Die Witwe war ob dieser Weigerung sehr erstaunt, so daß ihr das stets gefäufliche Mundwort beinahe stillstand. Dann aber warf sie den von zwei nubraunen Flechten solz gekrönten Kopf in den blenden weißen Waden:

„Gut denn, wenn Er nicht will, dann wird es jemand anders tun.“

Sprach es, fröhlich das Geld ein, und schwebte zornbebend und selbsttrauend davon, obwohl sie keinen wußte, der gleich Lorenz einen Trauermarsch komponieren verstand.

Lorenz schaltete: ein ganz feines, kaum merkbares Lächeln; aber es galt beileide nicht der Witwe. Nein. Die Hebenstreitlerin, so rund und statilich sie sich auch präsentierte, mochte kein solches Lächeln hervorbringen, weder bei sich noch bei einem anderen. Ein Lächeln, das zutiefst aus der Seele quoll, wie ein Wassertröpfchen aus dem Grunde eines klaren und reinen Bunnens. Sehnsucht und Freude am Licht spiegelten sich darin, und darum glänzte es auch im Schimmer des Morgenraues. Und mancherlei erzählte dieses Lächeln. Vor allem, daß Lorenz Himmelreiter jetzt seinen Trauermarsch komponieren konnte — auch nicht um den Preis von hundert blanken Dukaten, so sehr er das Geld gebraucht hätte. Um Gottes willen, nur seinen Trauermarsch, in dem Augenblick, da ihr Name unaufhörlich in seiner Brust sang: Klara Wendelin — Klara Wendelin. Klara das nicht wie ein Liebeslied oder gar wie ein Hochzeitslied? Doch halt: nicht zu viel des Glüdes auf einmal! Es könnte blenden gleich dem Strahl, der ihn heute morgen aus einem goldbraunen Augenpaar getroffen hatte. So unerwartet, so urplötzlich war das geschehen. „Guten Morgen, Herr Himmelreiter!“, hatte Klara zu ihm gesagt, und ihm dann die kleine Hand entgegen gestreckt. „Sonne leuchtete in ihrem Haar, aus ihren Augen; und Sonne schien auch mitten in sein Herz hinein, in dieses arme, närrische, schier endlos vergebens hoffende Musikerherz, daß nun vor Freude einen Generalmarsch schlug. An der Seite des schönen Mädchens, dessen roter Plappermund von tausend wichtigen Dingen sprach, hüpfte es munter weiter und schenkte seinem Träger jegliches Glückseligkeitsgefühl, das nur ein blauer Himmel, blühende Apfelbäume und die Nähe der Geliebten zu geben vermögen.“

Ja, so ein mit Glück vollbesetztes Herz ist ein eigen Ding. Gleich wird es übermütig und sein vordem bescheidener Besitzer verliert schier sein tiefen Verstand, dünkt sich mit einem Male groß und mächtig, meint, nicht nur Empfänger, sondern auch Spender zu sein, hört mehr auf das „Wie“ als auf das „Was“ und sieht sich am Ende als der allein beglückte Erdensohn. „Klara Wendelin — Klara Wendelin.“ Nun erwuchs dem Verliebten aus den beiden Zaken eine blühende Melodie und „Lorenz Himmelreiter“, sein eigener Name, stammte gleich einer roten Rose mitten darin. Es zwang ihn zum Klavier, und mit bebenden, feberglühenden Händen formte er sein Thema. Erst zaghaft schlüchtern, ein unruhig flackerndes, kleines Licht, das nicht weiß, ob es leben darf oder sterben muß, und das mit einem Male, einfach vom Gluthauch beglückter Leidenschaft, in großer, heller, weithin strahlender Flamme himmelwärts lodert. An ihr verbrennen zu dürfen, eingehen zu reinem, beglückendem Opfertod! Doch vorher noch einmal dem Engelschor lauschen, der wie kleine silberne Glocken den Namen der Geliebten kündigt.

Des Musikers Seele erging sich in erdernen Gefilden. Weitab von jeglicher Wirklichkeit, achtete er nicht der ehrjamen Krezzentia Fuchsig, die jetzt an der Schwelle ihres Zimmerherrn leidhaftig in Erscheinung trat. „Haben Sie schon das Neueste gehört, Herr von Himmelreiter?“ — Nein, denn der Liebes- und Klaviertrunne hatte sein Gehör für alles Nebenächliche ausgefaltet. „Das Fräulein Klara hat sich verlobt.“ Himmelreiters schönheitsgefüllte Afforde schwemmen Krezzentias Ansprache hinweg. Die Zimmerfrau wurde einbrüchlicher. „Haben Sie nicht gehört, das Fräulein Klara hat sich verlobt!“ Es dauerte ein paar Sekunden, bis der Sinn dieser Worte in des Organisten Hirn drangen und ihn sein Spiel mit einer schrillen Dissonanz abbrechen ließ. „Wer hat sich verlobt?“ „Sind Sie aber heute schwerhörig. Das Fräulein Klara mit dem Sohn des Hausherrn.“ Ein dumpfer Ton durchzitterte das Dunkel der kleinen Stube. Eine Saite sprang entwei — war es im Klavier oder in einer Menschengrube? „Heute ist mit Ihnen nicht zu reden.“ Die ehrjame Krezzentia entfernte sich topfschüttelnd. — Zwei Tage später wurde der Hof- und bürgerliche Tischlermeister Sebastian Hebenstreit in die tiefe Erde gesenkt. Er lag ganz so, wie er es sich gewünscht hatte: in einem schönen Sarge aus Eichenholz. Sein Utergele hatte mit dem Sarge sein Meisterstück vollbracht. — Es war ein herrlicher Nachmittage. Der Himmel wölbte sich wie ein hellblauer Kristall über dem kleinen Friedhofe und ein sanfter Wind trug den Duft blühender Apfelbäume über die niedrige Mauer. Als der Sarg hinabgelassen war, traten vier Männer vor das offene Grab und bliesen einen wunderschönen Trauermarsch. Bitters Leid und verhaltenes Weh schluchzte in dunklen, volltönenden Akkorden, und die brennende Wunde unerfüllten Sehnsüchte flammte wie eine rote Rose mitten darin.

Fabeln

Von J. Adams

(Nachdruck verboten.)

Weltmeisterschaft. „Gestern war Preispringen“, erzählte der Henschred. „Der Floh hat mal wieder die Weltmeisterschaft errungen!“

„Weiter kein Wunder“, grollten die anderen, „bei der Ernährungsweise!“

Rafferein.

Ein echtes Fröhen durchstolte seine Jugend. Zerriff alles, schnappte nach jedem und kiffte ununterbrochen. „Ein alter, braver Kettenhund erkundigte sich: „Was ist denn eigentlich dein Beruf?“ „Beruf?“ Wundert wedelte das Fröhen mit dem Schwanz. „Ich bin rafferein! Ist das nicht Beruf genug?“

Schachspiel

Partie Nr. 176.

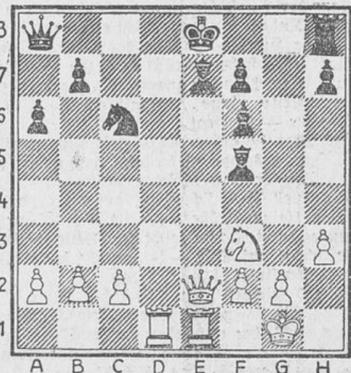
Bearbeitet von P. Wächter.

Der Sieger der nachstehenden Partie, L. Rellstab (Berlin) gewann in den Hauptturnieren des Deutschen Schachbundes in Duisburg den ersten Preis mit 7 Zählern aus 8 Partien. Gleichzeitig Zweiter wurde in diesem Kampfe Ripke (Elberfeld) mit 6½ Punkten. Auf den nächsten Plätzen folgten: Weißberger (Saarbrücken) mit 6 Punkten und Gebhard (München), Kapfer (Hamburg) und Platz (Köln) mit je 3½ Punkten. Der neue Meister hat recht stark gespielt und seine Gegner sicher niedergebungen. Rellstab ist noch sehr jung, und man wird daher noch viel von ihm erwarten können. Bemerkenswert ist sein Erfolg im letzten Hauptturnier in Hastings, das er vor Landau und Pitschak gewann. Die kräftige Spielweise Rellstabs zeigt die folgende Partie gegen Platz vom Duisburger Turnier.

Weiß: Rellstab (Berlin).

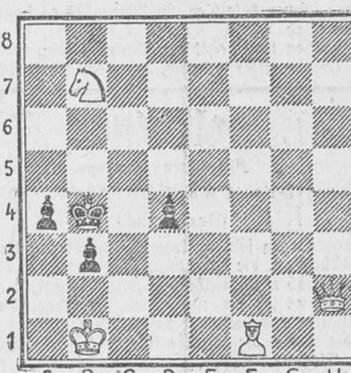
Schwarz: Platz (Köln).

- e2—e4, e7—e6
- d2—d4, d7—d5
- Lf1—d3, c7—c5 (Hier ist d5xe4, 4. Ld3xe4, Sg8—f6 vorzuziehen. Schwarz bekommt durch Isolierung des d-Bauern ein ungünstiges Spiel.)
- e4xd3, e6xd5 (Nicht etwa c5xd4, 5. Ld3—b5†, Lc8—d7 6. d5xe6! Ld7xb5 (Dd8—a5† 7. Lc1—d2) 7. e6xf7, Ke8xf7 8. Dd1—h5† mit Vorteil für Weiß.)
- Sg1—f3, Sg8—f6 (Schwarz sollte besser Lf8—d6 spielen. Nach 6. 0—0, Sg8—e7! hätte er sich weit günstiger verteidigen können.)
- 0—0, Lf8—e7 (Schwarz hatte hier noch den zwischenzeitigen Zug c5—c4. Nun kommt er in Nacht.)
- d4xc5, Le7xc5
- Tf1—e1†, Lc5—e7
- Dd1—e2, Lc8—g4
- Lc1—g5, a7—a6
- Sb1—c3, Sb8—c6
- h2—h3, Lg4—e6 (Auf Sc6—d4 würde 13. De2xe7†, Dd8xe7, 14. Telx7†, Ke8xe7 51. Sf3xd4 folgen!)
- Ta1—d1, Dd8—c7† (Dieser Zug wird von Weiß hübsch widerlegt. Schwarz mußte endlich rochieren.)
- Ld3—f5, Le6xf5
- Lg5xf6, g7xf6 (Oder Lf5—e6 16. Lf6xe7 Sc6xe7 17. Sf3—d4 und Weiß ist im Vorteil.)
- Sc5xd5, Dc7—d6
- Sd5—b6, Dd6—b8
- Sb6xa8, Db8xa8 (Die schwarze Partie ist natürlich nicht mehr zu retten. Weiß setzt im kräftigsten Stile fort. Siehe Diagramm.)



- Sf3—d4, Lf5—e6 (Erzwungen.)
- Sd4xe6, f1xe6
21. De2xe6, Th8—f8
- Td1—d7, Tf8—f7
23. Td7—c7, Da8—a7
24. Tc7xc6† und Schwarz gab auf, denn es droht Matt auf c8. Springer und Partie sind damit verloren.

Problem Nr. 176.



Von M. A. Shinkman.

Weiß zieht und setzt im zweiten Zuge matt.

Lösung zum Problem Nr. 174.

- Th6—h7 (und Matt im zweiten Zuge durch den Lc4).

Kurze Schachnachrichten.

Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und seinem Herausforderer, Bogoljuboff, der am 5. September in Wiesbaden beginnt, werden 30 Partien gespielt werden. In dem süddeutschen Kurort wird der erste und letzte Teil des Kampfes zum Austrag kommen. Der restliche Teil des Zweikampfes auf den 64 Feldern soll in Holland und in Berlin erledigt werden. Weltmeister Aljechin erhält eine Entschädigung von 6000 Dollar.

Um den Sensationshunger der Amerikaner zu befriedigen, hat sich Aljechin zu einer seltsamen Veranstaltung verpflichtet lassen. Er wird gegen mehrere Gegner gleichzeitig ohne Ansicht des Schachbrettes kämpfen, aber sich dabei nicht wie gewöhnlich in der Nähe seiner Gegner befinden, sondern vom Flugzeug aus den Kampf aufnehmen. Die beiden Parteien werden sich hierbei über Zug und Antwort funktentelegraphisch verständigen.

Im Meisterturnier des Deutschen Schachverbandes in der Tschechoslowakei, das auf dem achten Kongreß in Grulich stattfand, siegte der Prager Flohr mit 5 Zählern und 6 Partien vor Pitschak (Brünn) und Machate (Breslau).

Der Ehrenvorsitzende des Deutschen Schachbundes, Professor R. Gebhardt, ist kurz vor seinem 70. Geburtstag gestorben.